

Münte & die arbeitsamen Maden



**Nur wer arbeitet
soll auch essen!**

Arbeit und Grund- einkommen

<http://media-bloed.de/bild/media-bloed/muentefering-wer-nicht-arbeitet-soll-auch-nicht-essen/>

Vorbemerkung

Ein Gespenst geht um in Europa, das „bedingungslose Grundeinkommen für alle“. So heftig die Diskussion darüber geführt wird, so unqualifiziert und unwissend sind die Gegner des Grundeinkommens. Olaf Henkel, der ehemalige BDI-Präsident und Scharfmacher der Arbeitgeber, nennt die Diskussion darüber sogar „gefährlich“ und die Befürworter „Rattenfänger“.

Erschwert wird die Diskussion dadurch, dass wichtige Begriffe unklar und vieldeutig sind. Ein zentraler Begriff in dieser Diskussion ist der, der Arbeit.

Bevor wir uns also mit dem Thema **Grundeinkommen** befassen, müssen zuerst einige Begriffe geklärt werden. Was passiert wenn man das nicht macht, konnte man bei Sabine Christiansens Talkshow zum Grundeinkommen sehen und hören. Dort produzierten sich lautstark und gestenreich, aber von Sachkunde ungetrübt, die Gegner des Grundeinkommens, Schreiner und Metzger. Peinlich! Das soll uns hier nicht passieren, deshalb der Versuch folgende Fragen vorher zu klären:

Worauf beruhen die Werte der Freien Welt? Was ist Leben? Was ist Arbeit? Welche Formen von Arbeit gibt es ? Die Hacker des Kapitals und ihre Märchen

Die Klärung dieser Grundfragen nimmt einen ziemlich breiten Raum in dieser Abhandlung ein, ist aber zur Vermeidung von Mißverständnissen beim Thema unverzichtbar.

Inhalt:	Werte der Freien Welt	3
	Was ist Leben ?	4
	Was ist Arbeit ?	4
	Formen von Arbeit	6
	Die Hacker des Kapitals und ihre Märchen	10
	Geld arbeitet	11
	Vermögen wachsen	
	Schafft Wirtschaftswachstum	12
	Schafft Arbeitsplätze	
	Senkt die Lohnnebenkosten	15
	Das Menschenbild	
	Das bedingungsdslose Grundeinkommen	16
	Wer ist für oder gegen das Grundeinkommen?	17
	Götz Werner	19
	Zur Diskussion -Material-	22
	Werners Welt	23
	Michael Schlecht - Volck	26
	Sozial ist, was Arbeit schafft	30
	Spitzenpolitiker dilettieren	31
	Robert Ulmer	32
	Rund um die Arbeit	33
	Arbeiterlieder	36
	Arbeitshäuser	37
	Trio - Asoziale	38
	Ein Minister bricht die Verfassung	39

Werte der Freien Welt

Christliches Menschenbild ist unser Fundament

Anlässlich des Wertekongresses der CDU erklärt die Beauftragte für Kirchen und Religionsgemeinschaften der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Ingrid Fischbach:

„Das Bekenntnis zum christlichen Menschenbild...
Zentral bleibt die Unantastbarkeit der menschlichen Würde,
die sich in der **Gottesebenbildlichkeit** des Menschen begründet.

Alle Menschen sind gleichwertig,....

Was tun wir, um mehr Menschen wieder am **Erwerbsleben** zu beteiligen?“

<http://www.cducusu.de/section>, 21. Februar 2006

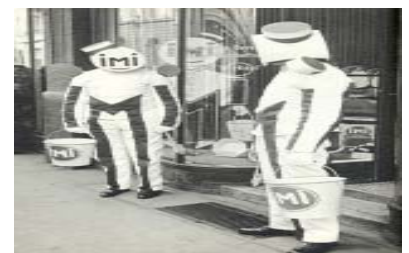
CDU-Ebenbilder Gottes bei der Erwerbsarbeit



Bei der Mülltrennung



Als Kleintransporteur



Lebende Reklametafeln

Dieses christliche Menschenbild ist untrennbar mit der Schöpfungsgeschichte, den Zehn Geboten und der Bergpredigt verbunden. Wer also etwas über das christliche Menschenbild im Originaltext erfahren will, der greife zur Bibel. Insbesondere die Schöpfungsgeschichte gibt uns Auskunft über den Menschen und seine Grundlagen. Besonders ein Ereignis und die darauf folgenden Reaktionen haben für die Menschen einschneidende Wirkungen gehabt:

Da war einmal der Sündenfall. Eva fiel auf die Werbung der Schlange, „Eßt mehr Obst“ herein und aß die von Gott verbotene Frucht. Gott war darüber so sauer, dass er mehre Flüche ausstieß. Mit dem einen verurteilte er die Menschen zum Tode und mit dem anderen machte er die Arbeit zur Qual.

**(Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen,
bis du zum Erdboden zurückkehrst, denn ihm bist du entnommen).**

Seitdem versucht sich die Menschheit auf die vielfältigste Art den negativen Folgen dieser Flüche zu entziehen. Im Hinblick auf das Thema(Grundeinkommen), wollen wir uns nur mit der von Gott verfluchten Arbeit befassen.

Dabei bleibt die CDU ihren ideologischen Wurzeln treu, sie versucht den Fluch Gottes in eine Wohltat zu verwandeln. Zutreffend hieß es in einem alten Arbeiterlied:

**„Bet' und arbeit!“ ruft die Welt.
Bete kurz, denn Zeit ist Geld!**

Damit versuchten die Herrschenden und ihre christlichen Hacker den Menschen die Hirne zu vernebeln. Ihnen wurde eingeredet, beten und arbeiten sei ihre Bestimmung. Durch Arbeit verrichten sie ein Gott wohlgefälliges Werk, für das sie bei gehörigem Beten ins Himmelreich kommen werden. Allerdings sollten sie auch nicht zu lange beten, denn das kostete Zeit und Zeit ist Geld und das Geld gehört schließlich den Reichen.

Besonders interessant ist die Gleichsetzung von **Zeit mit Geld**. Deshalb glauben auch viele Menschen, mit der Anhäufung von Geld sich ein langes Leben zu erkaufen. Tatsächlich ist es aber so, dass Zeit **Leben** ist und das kann man sich nicht mit Geld erkaufen, sondern für Geld höchstens verkaufen. Jeder Tag fremdbestimmte, von Gott verfluchte Erwerbsarbeit ist ein Stück verkauftes Leben, für den Profit des Kapitalisten.

Was ist Leben?

Die für die Menschen zentrale Frage lautet, was ist menschliches Leben? Die Antworten darauf sind außerordentlich vielfältig. Die meisten Menschen stellen sich diese Frage nicht, sie ist ja mit dem Tode verbunden und wird deshalb verdrängt. Gelebt wird allerdings so, als ob wir unsterblich seien.

Die einen jagen von einem Vergnügen zum anderen und halten das für Leben. Andere jagen dem Reichtum hinterher und noch andere, die das Leben ganz allgemein für heilig halten, sprechen von Leben, wenn ein Fleischklops auf 37 Grad Betriebstemperatur gehalten wird, wie langjährige Koma-Patienten.

Welche praktische Bedeutung hat denn nun die Beantwortung dieser Frage ?

Wem bewußt ist, dass sein Leben ein einmaliger und einzigartiger Vorgang ist, der wird damit anders umgehen als derjenige der sich darüber keine Gedanken macht. Ein Beispiel: Wer sich der Einzigartigkeit menschlichen Lebens bewußt ist, wird es sich zweimal überlegen ob er in den Chor der Bekloppten mit einstimmt, „Schafft Arbeitsplätze“ und sich damit dem Profitdiktat, dem Zwang eines fremden Herren aussetzt. Wer sein Leben für wertvoll hält, der wird sich um die Befreiung, von der von Gott verfluchten notwendigen Arbeit kämpfen.

Ein anderes praktisches Beispiel: Wer den regungs- und besinnungslosen Fleischklops für Leben hält, der wird alles mögliche tun um ihn auf Betriebstemperatur zu halten, vorausgesetzt die Angehörigen oder die Versichertengemeinde zahlen dafür. „Leben“ als Profitobjekt.

**Selbstbestimmte Entwicklung und Gebrauch der menschlichen Potenzen
(Kopf, Herz und Hand)
und die Möglichkeit der Einflußnahme auf die Gesellschaft,
sind unverzichtbare Voraussetzungen menschlichen Lebens.**

Wem das erst am Ende seines Lebens einfällt, für den ist es zu spät, dessen Leben ist verpfuscht. Das Leben ist einmalig und nicht wiederholbar, es gibt keinen zweiten Versuch! Je eher das einem bewußt wird, desto größer die Chancen für ein selbstbestimmtes menschliches Leben.

Was ist Arbeit?



Ein Metallarbeiter an der Drehmaschine. Das ist Arbeit!



Ein Jungaktionär überprüft, ob sein Geld auch gut „gearbeitet“ hat. Ist das Arbeit ?



Ein Rentner gestaltet ohne Bezahlung ein Kinderfest. Ist das Arbeit ?

„Als Bildnerin von Gebrauchswerten, als nützliche Arbeit, ist die Arbeit daher eine von allen Gesellschaftsformen unabhängige Existenzbedingung des Menschen, ewige Naturnotwendigkeit, um den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, also das menschliche Leben zu vermitteln.“ Karl Marx

Was ist Arbeit?

In einer sehr allgemeinen Begriffsbestimmung ist Arbeit Bewegung und Bewegung ist Leben. Wenn der Mensch die kleinen grauen Zellen seiner biologischen Festplatte (Gehirn) in Bewegung setzt (denkt), dann arbeitet er. Man spricht von geistiger Arbeit. Und wenn am Ende dieser geistigen Arbeit ein Befehl der biologischen Festplatte (Gehirn) steht, von A nach B zu gehen, dann gerät der Körper in Bewegung, er arbeitet. Körperliche Arbeit nennt man das. Im allgemeinen ist Bewegung ein Zeichen dafür, dass der Mensch lebt. Diese Begriffsbestimmung sagt noch nichts über den persönlichen oder gesellschaftlichen Nutzen der Arbeit aus, sondern nur, dass das System funktioniert.

Arbeit(Bewegung) verbraucht aber auch Energie. Diese speist sich aus der Zuführung von Nahrung. So wie das Auto oder die Maschine für die Bewegung Treibstoff brauchen, so der Mensch für seine Arbeit, Buletten, Gemüse und Obst. Die Versagung von Nahrung bedeutet das Ende der Bewegung, den Tod des Menschen. Aus Angst vor der Drohung Münteferings(SPD), „**wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen**“, schleppen sich selbst Kranke zur Arbeit! Damit erweist sich Müntefering als zuverlässiger Zutreiber für das Kapital und seine Profitproduktion.

Von den Kapitalisten wird der Begriff Arbeit, für alles gebraucht was Profit abwirft. Das normale Lohnarbeitsverhältnis, das Ermorden der Juden im KZ, das Herausbrechen der Goldzähne aus den Kiefern der Ermordeten und das Einschmelzen der Goldzähne zu Goldbarren, alles das ist Arbeit, denn es wirft Profit ab. Weil diese Arbeit mitunter hart ist, wird sie von den Kapitalisten und ihren Hackern und Lautsprechern gelobt, wahrscheinlich weil sie frei macht! Harte Arbeit, die frei macht, ist auch das legale Ermorden unschuldiger Menschen im Irak und in Afghanistan und überall in der Welt wo Kapitalisten für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte streiten. Nicht ohne Grund lobt der amerikanische Präsident seine Metzgergesellen, dass sie einen „guten Job“ machen. Für ihn ist das Abmurksen von Menschen eine Arbeit wie jede andere. Es dürfen allerdings keine Amis sein, die abgemurkst werden. Nun gibt es allerdings auch Lebewesen die sich nicht umbringen lassen wollen und sich wehren. Diese werden kurzerhand zu Terroristen erklärt und von der Wertegemeinschaft der „Freien Welt“ bekämpft. Das hat natürlich auch sein gutes, es schafft Arbeitsplätze.

Die vielfältigen Formen von Arbeit, haben die Kapitalisten allein auf die Erwerbsarbeit reduziert. Arbeit aus dem Munde eines Kapitalisten, ist immer nur bezahlte, profitbringende Arbeit. Legt ein Ami einen Menschen um, so ist das im allgemeinen Mord, ein Hobby, aber keine Arbeit. Macht er das gleiche im Irak mit einem Iraki und steht als Metzgergeselle auf der Gehaltsliste des Pentagon, so ist das ein „guter Job“, also Arbeit! Nicht jede Bewegung ist gleich Arbeit. Der gute alte deutsche Spruch, „sich regen bringt Segen“ stimmt so allgemein nicht. Entscheidend ist, ob dieses „sich regen“ auch Profit abwirft. Wer sich unentgeltlich für seine Oma regt und sie pflegt, der arbeitet nicht, der pflegt, neben der Oma, sein privates Hobby. Wer dagegen als unselbständiger Arbeitnehmer, im Auftrage seines Arbeitgebers die Oma regelmäßig wendet, damit sie sich nicht durchliegt, der arbeitet, er bringt seinem Arbeitgeber Profit.

Also, nicht jede Bewegung ist Arbeit, aber jede Arbeit ist ohne Bewegung nicht möglich. Allerdings nur die Bewegung, die im Auftrage eines Arbeitgebers erfolgt, kann Arbeit sein. Und, immer an Franz Müntefering denken, wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Wer nicht isst, kann sich auch nicht bewegen (ohne Moos nix los), ohne Bewegung kein Leben. Also liegt unser Leben in der Hand der Arbeitgeber, sie sind nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch Lebensgeber!

Das erklärt ihre große Verehrung die sie im Volke genießen.



Im linken Bild
haben wir eine Arbeiterin,
sie hat einen Arbeitgeber der sie bezahlt.

Im rechten Bild
haben wir keine Arbeiterin,
sie hat keinen Arbeitgeber der sie bezahlt,
sie pflegt Oma ehrenamtlich.



**Das ist die Logik des Kapitals,
sie wird auch die Krankheit der Vernunft genannt!**

Formen von Arbeit

Die Formen von Arbeit sind sehr vielfältig. Im Bewußtsein der Kapitalisten, gibt es aber nur eine Form von Arbeit und das ist die Erwerbsarbeit. Die Erwerbsarbeit ist gleichsam der Inbegriff von Arbeit. Sie allein produziert den Profit, auf den der Kapitalist es abgesehen hat. Alles andere, ist Hobby, Vergnügen, Urlaub usw. Dabei umfaßt der Begriff Arbeit, wie er von den Kapitalisten verstanden wird, auch die Arbeit im KZ. Diese Arbeit macht sogar frei. Auch das Ermorden von Menschen im KZ, das herausbrechen und einschmelzen von Goldzähnen ist Arbeit. Die Nazis haben betont, dass dies sogar eine schwere, psychisch stark belastende Arbeit sei und man müsse zu ihrer Verrichtung einen starken Charakter haben.

Die amerikanische Regierung hat den Arbeitsbegriff auch auf den Krieg ausgedehnt. Sie sagt dazu, „ihre Jungs machen da einen guten Job“, indem sie den Irak Freiheit und Demokratie bringen. Abgesehen von diesen sehr profitablen Formen von Arbeit, interessieren uns die Formen, die etwas mehr mit den zivileren Formen von Arbeit zu tun haben. Aber erst einmal wollen wir uns die Grundformen von Arbeit ansehen.

Notwendige Arbeit

Um Leben zu können, muß sich der Mensch bewegen, oder auch arbeiten (sich regen bringt Segen). Er verbraucht dabei Energie, die durch Nahrungsaufnahme ständig erneuert werden muß. Diese Arbeit, die für das Leben notwendig ist, wird deshalb auch als notwendige Arbeit bezeichnet. Nun hat es mit dieser Form von Arbeit seine besondere Bewandnis, sie wurde nach dem Sündenfall der Menschen von Gott verflucht, sie wurde zur Strafe

(„...im Schweiß deines Angesichts, sollst du dein Brot essen.“)

Solange die Menschen unter dieser notwendigen Arbeit schwitzen, versuchen sie sich ihr zu entziehen. Die Erfolge sind beachtlich. Das betrifft sowohl die Arbeitszeitverkürzung durch Erhöhung der Produktivität, wie die Befreiung von der notwendigen Arbeit dadurch, dass man sich die Arbeitsergebnisse anderer Menschen aneignet (legales und illegales klauen).

Notwendige Arbeit von Selbständigen

Je weiter wir in der Geschichte der Menschheit zurückgehen, umso häufiger treffen wir auf Menschen, die die notwendige Arbeit, als Selbständige verrichten. Der Jäger oder Sammler, der dem Hirsch oder den Beeren hinterherjagte, tat dies als sein eigener Herr. Er bestimmte selber, wann und wie er jagte und was er mit dem Ergebnis seiner Arbeit machte. So wie heute der freie Bauer oder Handwerker, die auch die zum Leben notwendige Arbeit verrichten, dies aber als Selbständige tun.

Voraussetzung dieser Selbständigen-Arbeit ist aber, dass die Selbständigen über die entsprechenden Produktionsmittel verfügten. Der Bauer hatte Land und der Handwerker besaß Werkzeuge. Die notwendige Arbeit als Selbständiger zu verrichten, nahm ihr nichts von der Last, deshalb ging das Bemühen, sich dieser Last zu entziehen unvermindert weiter. Die einen machten ihre Arbeit produktiver, die anderen verlegten sich auf das Klauen der Produkte anderer und die ganz cleveren, brachten sich in den Besitz der Produzenten. Das ging über den Sklaven und Leibeigenen bis zum heutigen Lohnarbeiter. Voraussetzung war allerdings, dass man die Menschen der Produktionsmittel beraubte, sodass sie sich nicht mehr als Selbständige und Selbstversorger ernähren konnten, sondern sich „freiwillig“ in die Dienste eines fremden Herrn begaben.



Selbständiger Handwerker

Notwendige Arbeit als Unselbständiger

Damit war ein neuer Typ von Mensch geschaffen, der als Unselbständiger die notwendige Arbeit verrichtete, um dadurch an die Mittel zum Lebensunterhalt heranzukommen. In der heutigen Zeit lebt die Mehrheit des Volkes in diesen Verhältnissen und damit unter einem **doppelten Fluch**. Sie **muß**



zur Existenzsicherung die von Gott verfluchte notwendige Arbeit verrichten und das darüberhinaus als Unselbständiger, unter dem Kommando eines fremden Herrn. Deshalb bezeichnen viele Menschen diese Arbeit auch als Zwangsarbeit. Das ist zwar juristisch nicht ganz korrekt, in der Sache aber stimmt es! Arbeiten **müssen** und das **unter der Fuchtel eines fremden Herrn**, das wird von vielen Menschen als doppelt drückend empfunden und sie versuchen dem zu entfliehen. Meist aber ohne Erfolg. Wie groß der doppelte Druck der

notwendigen Arbeit als Unselbständiger empfunden wird, kann man daran erkennen, dass viele Menschen die notwendige Arbeit als Selbständige verrichten. Obwohl sie dafür länger arbeiten müssen und auch viele in der Pleite enden, dennoch, sie fliehen diesen doppelten Fluch, sie wollen frei sein, selbständig ihr Leben gestalten.

Es nimmt also nicht Wunder, dass das Kapital alle Anstrengungen unternimmt, die notwendige Arbeit und das abhängige Beschäftigungsverhältnis als das „höchste Glück des Menschen“ zu preisen.

Freie Arbeit

Mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität gewann eine andere Form von Arbeit eine immer größere Bedeutung, die freie Arbeit. Höhlenzeichnungen legen von dieser Form der Arbeit Zeugnis ab. Die Menschen mußten sich nicht mehr „rund um die Uhr“ um die Beschaffung der notwendigen Lebensmittel kümmern. Sie gewannen Zeit für freie Tätigkeiten. Dazu zählten künstlerische Betätigungen, Muße, Sport und Angelegenheiten der Gesellschaft. Der Anteil dieser Arbeit wurde im Verhältnis zur notwendigen Arbeit immer größer und beliebter. Der Kampf um die freie Arbeit hält bis heute an. Es ist der Kampf um Freiheit und Selbstbestimmung.

Freie Arbeit als Selbständiger

Selbständiger sein, davon träumen die meisten Menschen. Mit diesem Begriff verbinden sie Freiheit und Selbstbestimmung, sein Leben nach eigenen Vorstellungen gestalten zu können. Nicht von Arbeit wollen die Menschen befreit sein, sondern von der Fremdbestimmung in der Arbeit. Das gibt es aber nur für eine kleine Schicht von Reichen, die von der notwendigen Arbeit befreit sind, weil die übergroße Mehrheit des Volkes diese notwendige Arbeit für sie als Unselbständige verrichten und die Reichen mit durchfüttern. Diese sind nun aber nicht arbeitslos, sondern nur erwerbslos. Sie müssen nicht arbeiten, aber sie können es. Wer nicht arbeiten muß, kann für den Fall, dass er sich dennoch zur Arbeit entschließt, diese frei wählen, das ist der Sinn von Selbständigkeit.

Ein solcher arbeitender Selbständiger ist Gunter von Sachs. Im Internet heißt es:

„Gunter Sachs zählt seit drei Jahrzehnten zu den großen Namen der Photographie. Surreal, eigenwillig und mit Gespür für den Zeitgeist sind seine Aufnahmen bekannt geworden. Sie sind beliebte Objekte für Sammler. Mit seinem ersten Photobuch „Mädchen in meinen Augen“ und einer viel beachteten Ausstellung an der Photokina '74 – für die er auch das offizielle Plakat photographierte – begann seine Karriere. Zahlreiche Bildbände und Ausstellungen folgten, die Gunter Sachs eine Vielzahl internationaler Auszeichnungen und die Anerkennung einer breiten Öffentlichkeit eintrugen.“



http://www.g-ab.de/gunter_sachs.html

So hielt er es im Sport, etwa, wenn er in St. Moritz den Cresta-Schlitten besprang; so ging er vor, als er einen unbekanntem Künstler namens Warhol nach Deutschland brachte, **für 10000 Mark dessen Superman erwarb (den er dann, beizeiten, für 25 Millionen Dollar wieder veräußert hat).**

http://www.zeit.de/2005/45/Sachs_45

»Ich habe die meisten Dinge, von denen ich geträumt habe, erlebt und verwirklicht. Dafür danke ich dem Schicksal. Ich wünsche mir keine Vollendung.«

Gunter Sachs hatte in doppelter Weise Glück, einmal schufteten die Arbeiter von Fichtel und Sachs für ihn und zum anderen konnte er Millionen mit dem Verkauf eines Bildes machen. Für 10.000 Mark erworben und für 100 Millionen Mark (25 Millionen Dollar Kurs 1:49) verkauft, damit kann man bei bescheidener Lebensführung auch ohne Erwerbsarbeit auskommen. Gearbeitet hat er aber, allerdings eben selbstbestimmt und frei. Ein Schicksal, das man allen Menschen wünscht.

Freie Arbeit als Unselbständiger



Auch Unselbständige verrichten freie Arbeit, Arbeit ohne Arbeitgeber und ohne Bezahlung. Man nennt sie **Ehrenamtliche**. Voraussetzung ist allerdings, dass ihr Lebensunterhalt auf andere Weise sichergestellt wird. Die Ehefrau und Mutter lebt von dem Erwerbseinkommen ihres Mannes. Wer wird leugnen wollen, dass die Arbeit der Ehefrau Arbeit ist und gesellschaftlich nützliche obendrein. Der Rentner der seinen Schrebergarten bearbeitet, leistet dabei mitunter sogar schwere Arbeit. Und die vielen anderen Menschen die Lohnersatzleistungen beziehen, die meisten von ihnen arbeiten, nur, es ist keine Erwerbsarbeit. Die vielgescholtenen „Schwarzarbeiter“, sie haben sich zu Selbständigen gemacht. Sie haben ihre Arbeitskraft in die eigenen Hände genommen und genießen die Früchte ihrer Arbeit ungeteilt selber. Das ärgert natürlich die Kapitalisten und den Staat, weil ihnen dadurch Einnahmen verloren gehen, von denen sie meinen, dass sie ihnen gehören. Im übrigen, wie soll ein Kapitalist und der Staat existieren, wenn sie keine Unselbständigen mehr haben, die nach ihrer Pfeife tanzen.

Notwendige Arbeit



als Unselbständiger
Lohnarbeiter

Freie Arbeit



als Unselbständiger
Ehrenamtlicher

Formen der Arbeit



als Selbständiger
Handwerker



als Selbständiger
Fotograf

Freie Arbeit, auch für Unselbständige, ist also durchaus möglich,
wenn die Menschen für den Ausfall des Lohneinkommens,
mit einem **Grundeinkommen** gesichert werden.

Aber wer soll das bezahlen ?



Also diese Frage könnte man eher an Herrn Sachs stellen, der für den Verkauf eines Bildes, für das er mal 10.000 Mark gezahlt hat, 100 Millionen Mark bekam, woher kam das Geld? Was war dabei seine Leistung? Oder Herr Ackermann, der in einem Jahr 11 Millionen Mark bekommt, woher kommt das Geld? Worin besteht seine unwahrscheinliche Leistung?

Und als letztes Herr Römer von der Firma Merck, der durch ein Glücksspiel an der Börse 400 Millionen Euro gewann. Woher kam das Geld? Was ist das für ein Leistungsträger!

Also die Geldfrage ist noch das geringste Problem. Wenn der Staat nur will, dann läßt er die Druckerpressen etwas schneller laufen und schon ist das Geld für das Grundeinkommen da. Nun leben die Menschen nicht vom Geld, das ist sowohl gekocht als auch ungekocht schwer verdaulich. Wichtiger ist schon die Frage, ob wir denn soviel Produkte haben, die wir mit dem gedruckten Geld kaufen können. Da sieht es gar nicht so schlecht aus, man muß sich nur fragen was für die Produktion erforderlich ist und ob diese Mittel in ausreichendem Maß vorhanden sind. Unstrittig ist, für die Produktion von Lebensmitteln brauchen wir die Natur mit ihren Früchten und die Arbeitskraft die diese Naturschätze in eine Form bringen, dass sie für den Menschheitsgebrauch geeignet sind.

Angesichts von Millionen Erwerbslosen, Lebensmittelvernichtung und Stilllegungsprämien in der Landwirtschaft, wird von Knappheit wohl kaum die Rede sein. Im Gegenteil, 30 Milliarden Euro für Werbung, Milliarden für Kriegs-Events und Werbung für „Erlebniskäufe“, lassen eher darauf schließen, dass wir an einer Überfülle an Produkten leiden, die die Märkte verstopfen. Die Geschäfte quellen über von Waren, die mangels Geld bei der Bevölkerungsmehrheit nicht abgesetzt werden können. Die Verteilung von Geld könnte diese Verstopfung der Märkte beseitigen und Raum für neue Produktion und „Arbeitsplätze“ schaffen. Bezahlt wird es ohnehin von der Mehrheit des arbeitenden Volkes und nicht von der ausbeutenden und schmarotzenden Minderheit!

USA treiben Rüstung auf Rekordhöhe

Roland Heine

BERLIN. Der von den USA ausgerufene Krieg gegen den Terror treibt die internationalen Rüstungsausgaben auf neue Rekordhöhen. Wie das Stockholmer Friedensforschungsinstitut Sipri (Stockholm International Peace Research Institute) gestern mitteilte, wurden im vergangenen Jahr **1,204 Billionen US-Dollar (rund 902 Milliarden Euro)** für militärische Zwecke ausgegeben.

Beim internationalen **Waffenhandel** ermittelte Sipri einen **Anstieg um 50 Prozent seit 2002**. Die weitaus größten Exporteure waren erneut die USA und Russland. **Deutschland schob sich mit Rüstungsexporten von 9,2 Milliarden Dollar zwischen 2002 und 2006 auf Platz drei vor Frankreich.**

Berliner Zeitung, 12.06.2007

Die Hacker des Kapitals



Prof. Unsinn



Prof. Miegel



Prof. Baring



Prof. Raffelhüschen



Sabine Christiansen



Claus Strunz



Oswald Metzger

und ihre Märchen

Geld arbeitet und Vermögen wachsen.

**Steigerung des Wirtschaftswachstums
schafft Wohlstand für alle.**

Schaffung von Arbeitsplätzen macht alle glücklicher.

**Senkung der Lohnnebenkosten
bringt uns netto mehr in die Börse,
stärkt die Wettbewerbsfähigkeit und schafft mehr Arbeitsplätze.**

Die Hacker des Kapitals ihre Methoden, ihre Märchen

Zu allen Zeiten waren die Herrschenden, die Schmarotzer der Gesellschaft, eine verschwindende Minderheit des Volkes. Das wußte keiner besser als sie selbst. Bei einer offenen Konfrontation, Mann gegen Mann, konnten sie niemals ihre Herrschaft aufrechterhalten, deshalb bedienten sie sich schon ziemlich früh manipulativer Herrschaftstechniken. Sie brauchten Leute die für sie die Kastanien aus dem Feuer holten und sie brauchten eine Methode, die das Volk glauben ließ, die jeweilige Herrschaftsordnung sei natürlich und/oder gottgegeben, auf alle Fälle unveränderlich. Das ist heute nicht anders als früher. Heute sind es die „Sachzwänge“ die den Politikern angeblich keine Alternative lassen. Der Markt, das Geld und die Globalisierung sind angeblich die überirdischen Mächte, denen wir hilflos ausgeliefert sind.

Teile und herrsche, Brot und Spiele, die Verbreitung von Angst und die gezielte Beeinflussung des Denkens, sind die ältesten und beliebtesten Formen der Manipulation. Natürlich zählt die Korruption dazu.

Die Herrschenden halten sich ein riesiges Heer von Schmarotzern, Hackern und Lautsprechern, die sich darum bemühen die gegenwärtige Ausbeutungs- und Unterdrückungsordnung als die beste aller Welten darzustellen. Die Manipulation und Ausschaltung des gesunden Menschenverstandes funktionieren so perfekt, dass sie es sich leisten können, diese Ordnung formal als Demokratie zu organisieren, in der die „Staatsdiener“ die Herren sind, die auf die Stimme des Volkes pfeifen. Die Beispiele sind zahllos. Die Manipulation funktioniert deshalb so gut, weil sich die Hacker des Kapitals als Professoren, Experten und Sachverständige tarnen und ihre Meinung von den „freien“ Medien verbreitet werden. Zur Tarnung gehört auch, dass zur den regelmäßigen Quasselrunden bei Sabine und Gabi oppositionelle Politiker eingeladen werden. Die meisten verheddern sich allerdings in der „Logik des Kapitals“, nur wenige, wie z.B. Andrej Hermlin und Gregor Gysi, reden Klartext.

Der bedeutenste Coup ist den Hackern des Kapitals gelungen, indem sie folgende Viren auf unserer biologischen Festplatte installiert haben und damit unseren „Computer in ihrem Interesse laufen lassen:

**Geld arbeitet und Vermögen wachsen.
Die Steigerung des Wirtschaftswachstums schafft Wohlstand für alle.
Die Schaffung von Arbeitsplätzen macht alle glücklicher.
Senkung der Lohnnebenkosten bringt uns netto mehr in die Börse,
stärkt die Wettbewerbsfähigkeit und schafft mehr Arbeitsplätze.**

„Geld arbeitet“, „Vermögen wachsen“ - die Märchen des Kapitals

Mit der Behauptung Geld arbeitet, haben die Kapitalisten dem Geld quasi natürliche Eigenschaften verliehen und der menschlichen Arbeitskraft gleichgestellt. Damit wollen sie die Menschen glauben machen, dass Geld einen eigenen Wert hat. Mit dieser wundersamen Eigenschaft des Geldes erklären sie ihren Reichtum und den Herrschaftsanspruch für gerechtfertigt. Das ist natürlich alles Mumpitz wie ein einfacher Versuch zeigt. Für diesen Versuch müssen sie aber viel Zeit mitbringen. Versuchen sie einmal mit Geld ihren Hunger zu stillen und sich vor der Kälte zu schützen, sie werden jämmerlich verhungern und erfrieren. Genauso erfolglos wird der zweite Versuch ausgehen, das Geld arbeiten und Vermögen wachsen zu lassen, selbst wenn sie sehr lange warten, sie werden keinen Schein arbeiten oder angehäuften Vermögen wachsen sehen.



Das Geld wurde von den Menschen erfunden um den Tausch der verschiedensten Produkte zu erleichtern. Es ist ein Mittel zum Zweck des Tausches von Produkten die allein durch menschliche Arbeit geschaffen wurden. Allerdings hat sich das Geld mit dem Aufkommen der Finanzdienstleister (Banken, Versicherungen und Fonds) zu einer gefährlichen Waffe entwickelt, mit der man den Arbeitern die produzierten Produkte ganz legal klauen kann.

Will man herausfinden was sich eine Gesellschaft „leisten“ kann, so spielt das Geld überhaupt keine Rolle. Es kommt allein darauf an, ob für das, was wir uns leisten wollen, die dafür erforderlichen Produktionsfaktoren Mensch und Natur vorhanden sind. Ist das der Fall, dann muß man den Produktionsprozeß in Gang setzen und den Menschen die Mittel zum Erwerb der Produkte geben, z.B., das Grundeinkommen. Zu prüfen ist allein, ob die vorhandenen Produktionsfaktoren Mensch und Natur ausreichen, 80 Millionen Menschen ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen. Das vom Staat zu zahlende Grundeinkommen von 1.500 Euro monatlich, soll es jedem Bürger möglich machen, mit diesem Geld Zugriff auf das produzierte Sozialprodukt zu erhalten. Sollte die Geldsumme im Verhältnis zum Sozialprodukt zu groß sein, so wird das durch den Markt reguliert, es steigen eben solange die Preise bis Angebot und Nachfrage sich wieder in Übereinstimmung befinden. Dabei ergibt sich ein konjunktureller Effekt, die steigenden Preise als Ausdruck der gestiegenen Nachfrage lassen die Produktion wieder rentabel erscheinen. Die Unternehmer können die produzierten Waren zu einem akzeptablen Preis verkaufen lassen und werden deshalb die Produktion erhöhen. So erweist sich das bedingungslose Grundeinkommen auch noch als Konjunkturmotor. Die Grenze für den Verbrauch ist nicht das fehlende Geld, sondern eine evtl. zu geringe Produktionskapazität. Davon kann aber keine Rede sein!

Wirtschaftswachstum



Die Hacker des Kapitals verbreiten mit einem weiteren Märchen die Illusion vom Wohlstand für das ganze Volk. Es ist das Märchen vom „Wirtschaftswachstum.“ Wenn die Wirtschaft nur genügend wächst, dann geht es uns allen besser. Das ist der reinste Schwachsinn, denn das sogenannte Wirtschaftswachstum stellt nicht etwa die hergestellten Waren dar, sondern nur den Geldausdruck der Waren. Was real dahinter steht, spielt für das „Wachstum“ keine Rolle. Wenn das „Wachstum“ mit der Produktion von Luxus - und Rüstungsgütern erreicht wird, dann steigt es genau so wie bei der Produktion von Kühlschränken, Brot und Gemüse, aber für die Masse der Bevölkerung ist das schon ein gewaltiger Unterschied.

Der Wahnsinn geht aber noch weiter, denn auch die Vernichtung von Menschen und seinen Produkten steigern das Wirtschaftswachstum. Die USA hatten das höchste Wirtschaftswachstum im II. Weltkrieg. In schier unvorstellbaren Mengen wurden Tötungsgüter hergestellt und steigerten natürlich das Wirtschaftswachstum. Dem Wirtschaftswachstum ist es egal womit sein Wachstum erreicht, den Arbeitern aber nicht. Beim Führer hieß die Wirtschaftswachstumsfrage, „Kanonen statt Butter“, der Führer entschied sich für die Kanonen und steigerte damit das Wirtschaftswachstum, die Arbeiter hätten das Wirtschaftswachstum aber lieber mit Butter gesteigert, dann wäre es wie geschmiert gelaufen und hätte nicht im II. Weltkrieg geendet. Die Kapitalisten halfen lieber dem Führer und förderten ihren Profit, Kanonen und blaue Bohnen brachten mehr als Butter!

Im Kapitalismus ist das Wirtschaftswachstum unendlich steigerungsfähig, genauso wie der Wahnsinn. Über das Wohlergehen des Volkes wird damit nichts ausgesagt. Für das Volk bedeutet die Steigerung des Wirtschaftswachstums erstmal den Verbrauch von Mensch und Natur, einzigartige und z.T. einmalige Schöpfungen. Wer das Schweineprodukt BILD in die Hand nimmt, hält abgeholzte Wälder und verbrauchtes Leben (Arbeitszeit) in der Hand. Wälder, die nur sehr langsam nachwachsen und Menschenleben die zeitlich begrenzt sind. Der Wald, der dem Wirtschaftswachstum und der BILD zum Opfer fiel, kann den lustwandelnden Menschen keinen Schatten mehr spenden. Nun könnte man sagen, es gibt ja keine lustwandelnden Menschen mehr, da sie ihre Zeit für die Steigerung des Wirtschaftswachstums verbraucht haben. Das ist aber für die verbrauchten Menschen ein schwacher

Trost. Ein riesiger Motor für das Wirtschaftswachstum ist die Gesundheitsindustrie. Dieser Motor hat den Vorteil, dass er mit Ethik geschmiert werden kann und damit dem Tagesgeschehen entrückt werden kann. Wer will was gegen „Leben-erhaltende“ Maßnahmen sagen? Sogar das Fernsehen wirbt mit Versteigerungen von Organen. Dabei ist das „Leben-erhalten“, nur das Mittel um an die Riesenprofite heranzukommen die solche Organtransplantationen bringen. Das gleiche gilt für Koma-Patienten, die mitunter jahrelang an Schläuchen angeschlossen, auf Betriebstemperatur gehalten werden, warme Fleischklopse. Sie sind für die riesige Gesundheitsindustrie ausschließlich das Mittel zur Profitmaximierung.

Wie verlogen diese Moralapostel sind, kann man daran erkennen, dass mit einem Bruchteil der „Gesundheitskosten“, Millionen Menschen in der Dritten Welt am Leben erhalten werden könnten.

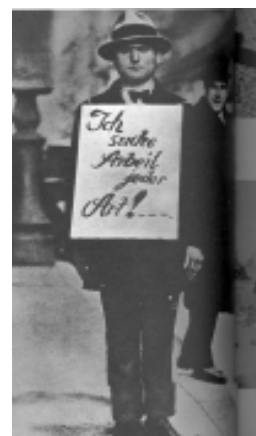


Eine beliebte Methode zur Steigerung des Wirtschaftswachstums ist auch die physische Vernichtung von Mensch und Natur. Millionen Menschen steigern durch Verkehrsunfälle das Wirtschaftswachstum und schaffen Arbeitsplätze! Im Autoreparaturgewerbe, im Gesundheitswesen usw. überall löst der Unfall wirtschaftliche Aktivitäten aus, die das Wirtschaftswachstum steigern, obwohl doch ein großer Schaden entstanden ist.

Es ist ein schwacher Trost, dass die meisten Vorhersagen über das Steigen des Wirtschaftswachstums nicht eingetroffen sind. Andererseits wird mit diesen Prognosen Politik gemacht, meistens zum Nachteil der Arbeitnehmer.

Schafft Arbeitsplätze

Ein weiteres Märchen betrifft die „Schaffung von Arbeitsplätzen“. Für die Kapitalisten ist das eine durchaus einsehbare Forderung, ist doch die Profitmaximierung an die Ausbeutung und damit an Arbeitsplätze gebunden. Wie sieht es aber für die Arbeiter aus? Wer sich an einen Arbeitsplatz begibt, begibt sich damit unter die Fuchtel eines fremden Herren, um die von Gott verfluchte notwendige Arbeit zu verrichten. Er gibt damit seine Selbstbestimmung und Freiheit im Gebrauch der begrenzten Lebenszeit auf. Jede Stunde am Arbeitsplatz fehlt am freien Leben, beim Spiel mit seinen Kindern, der liebevollen Zweisamkeit mit seiner Frau oder dem Lesen eines Buches. Warum bringt er dieses Opfer? Ganz einfach, weil ihm sonst die Mittel zum Leben fehlen (Immer an Münzfeiring denken, „wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!“). Mit der Forderung, aus dem Munde eines Arbeiters, „schafft Arbeitsplätze“, ist den Hackern des Kapitals eine der größten Manipulationsleistungen gelungen. Vergleichbar nur mit den Parolen des I. und II. Weltkrieges:



„Für Gott, König und Vaterland“ und „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“.

Mit diesen Sprüchen auf den Lippen, sind Millionen in den Tod gegangen, so wie sich jetzt Millionen in die Fabriken, an „ihre Arbeitsplätze“ begeben, zum Wohle des Kapitals. Sie schreien nach Arbeitsplätzen, wo es doch nur um Einkommen zum Auskommen geht. Die Größe der Manipulationsleistung kann man in folgendem erkennen:

Den Hackern des Kapitals ist es gelungen, den Begriff der Arbeit allein mit der **Erwerbsarbeit** zu besetzen, nur die Erwerbsarbeit hat Wert. Die Arbeit der Hausfrau und Mutter, die Arbeit der Ehrenamtlichen, hat für das Kapital keinen Wert. Selbst Gewerkschafter und Linke sind ihnen auf den Leim gegangen und preisen die Erwerbsarbeit. Allein der Erwerbsarbeit wird die Menschwerdung durch Arbeit und die Möglichkeit menschlicher Kommunikation zugeschrieben. Gemeinsam mit den Unternehmern und ihren kapitalistischen Hackern stimmen sie in den Chor der Gefangenen mit ein,

„Schafft Arbeitsplätze!“

Fragt man woher das kommt, so kann man für die Seite der Kapitalisten schnell feststellen, dass sie besser als die Arbeiter wissen, worauf ihr Profit gegründet ist, allein auf der Ausbeutung der Erwerbs-Arbeiter, denen sie einen „Arbeitsplatz gegeben“ haben.

Die Arbeiter preisen die Erwerbsarbeit, weil sie normalerweise die Grundlage ihres Lebens ist und sie sich nicht vorstellen können, ihr Leben außerhalb von Erwerbsarbeit zu sichern (si. Münzfeiring, „wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“).

„Arbeit, Arbeit, Arbeit“

Die Verarschung des Volkes !

BZ: *Herr Werner, die Arbeitslosigkeit wird allgemein beklagt. Als Unternehmensleiter sind Sie einer der Menschen, die Arbeit geben. Sagen Sie uns: Wo könnte die Arbeit her kommen ?*

Werner: Das ist doch genau genommen eine absurde Erwartung.

BZ: Warum?

Werner: Weil es eine gute Sache ist, wenn Menschen nicht arbeiten müssen. Dieses Geschrei nach „Arbeit, Arbeit, Arbeit“ - als sei Wirtschaft eine beschäftigungstherapeutische Veranstaltung! Nein, in der Wirtschaft muss es darum gehen, die Dinge herzustellen, die die Menschen zum Leben brauchen oder wollen. Dafür ist immer weniger Arbeit nötig - und das eröffnet uns die Chance, uns vom Zwang zur Arbeit zu befreien. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte sind die Menschen - zumindest in den reichen Ländern - in der Lage, ihre Lebensmittel herzustellen, ohne die ganze Zeit dafür zu schuften. Das ist doch großartig.



„Denn die größte soziale Sicherheit und das größte schöne Leben hat man an einem Arbeitsplatz...!“

Wolfgang Gerhart (FDP) im Deutschen Bundestag

Diesen Schmarotzer sollte man mal auf Arbeit schicken.



„Wenn Arbeit etwas schönes und erfreuliches wäre, hätten die Reichen sie nicht den Armen überlassen.“

(Paul Lafarquet)

Senkt die Lohnnebenkosten

Neben der Forderung „schafft Arbeitsplätze“, dürfte die weitere gemeinsame Forderung von Kapital und Arbeit nach „Senkung der Lohnnebenkosten“, zu den größten Manipulationsleistungen des Kapitals gehören. Der Begriff „Lohn-**Nebenkosten**“ suggeriert, dass es sich um etwas nebensächliches handelt, etwas, das man sich sparen kann. Anscheinend haben die wenigsten Menschen eine Vorstellung davon, wofür die sogenannten „Nebenkosten“ verwendet werden. Während der ausgezahlte Lohn für den individuellen Konsum ausgegeben wird (Essen, Kleidung und Wohnen), dienen die sogenannten „Nebenkosten“ dem kollektiven Konsum. Der Befriedigung von Bedürfnissen, die man individuell gar nicht oder nur schlecht befriedigen könnte. Das sind einmal die Kosten für den Staat (Steuern) der dafür kollektive Leistungen wie Bildung, Sicherheit und Verkehr zur Verfügung stellt und zum anderen die Sozialbeiträge für die Risiken des Lebens wie Krankheit, Arbeitslosigkeit und Alter. Wenn diese „Lohnnebenkosten“ gesenkt werden, damit die Arbeitnehmer mehr netto in der Börse haben, so wird die Freude darüber nicht lange währen. Spätestens dann, wenn sie vor der verschlossenen Türe des Schwimmbades stehen oder ihre Kinder in der vergammelten Schule jede Menge Unterrichtsausfall haben, dann werden sie merken, dass das mit den „Nebenkosten“ doch nicht so einfach ist. Noch böser wird das Erwachen, wenn die als „Nebenkosten“ eingesparten Sozialversicherungsbeiträge auch „Nebenleistungen“ zur Folge haben. Die Empfehlung der Regierung, private Vorsorge zu treffen, wird in jedem Fall teurer als die eingesparten „Lohnnebenkosten“. Gewinner sind die Unternehmer. Einmal die Unternehmer die ja auch „Lohnnebenkosten“ einsparen und zum anderen die Finanzdienstleister die frisches, ausgeruhtes Geld bekommen, dass für sie „arbeitet“.

Das Menschenbild

Einen kleinen Ausweg scheinen die Befürworter des bedingungslosen Grundeinkommens für alle zu sein. Die Gegner des bedingungslosen Grundeinkommens verweisen gern auf die angebliche „Natur des Menschen“. Sie behaupten, wenn die Menschen mit dem Grundeinkommen auch ohne Arbeit leben könnten, dann hätten wir riesige Freizeitparks, mit zahllosen Hängematten, in denen sich die Schmarotzer der Gesellschaft, vom Winde hin- und herschaukeln ließen, während die wenigen Leistungsträger der Gesellschaft sich für sie abrackern müssten.

Wäre die Erwerbsarbeit die einzige Form von Arbeit, dann würden tatsächlich nicht wenige Menschen die Hängematte einem schlecht bezahlten „Dreckjob“, für den Profit eines privaten Herrn, vorziehen. Wie wir aber gesehen haben, gibt es neben dieser Zwangsarbeit, eine Fülle anderer Arbeiten, die gesellschaftlich nützlich, aber mangels fehlender Profit-Attraktivität, von den Unternehmern links liegen gelassen werden. Diese gesellschaftlich nützlichen Arbeiten bieten ein breites Betätigungsfeld für Menschen, die durch den Bezug des Grundeinkommens nicht mehr in die Erwerbsarbeit gezwungen werden können. Ein Mensch der Erwerbsarbeit ablehnt, ist nicht automatisch faul, er lehnt nur den Zwang der notwendigen Arbeit und die Knute des fremden Herrn ab. Selbstgewählte, gesellschaftlich oder individuell nützliche Arbeit wird durchaus verrichtet, wie die Millionen Ehrenamtlichen zeigen. Was die Menschen mit Recht ablehnen hat **Roland Topor** sehr gut dargestellt!

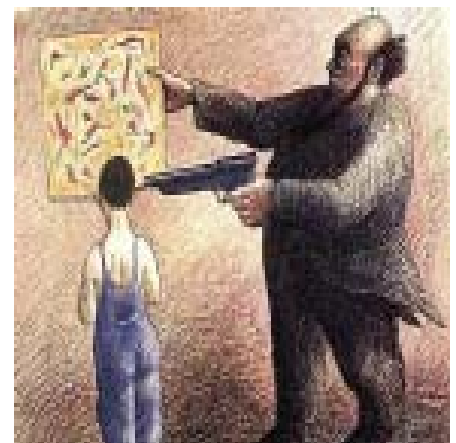
Arbeitgeber-Arbeitnehmer



Direktionsrecht



Freier Arbeitsvertrag



Das bedingungslose Grundeinkommen

Was ist das bedingungslose Grundeinkommen?

Jeder Mensch, ob jung ob alt, ob arm oder reich, erhält vom Staat eine bestimmte Summe Geldes, die es ihm ermöglicht ein menschenwürdiges Leben zu führen.

Die Zahlung des Grundeinkommens ist an keine Bedingung geknüpft.

Wie wird das Grundeinkommen begründet?

Ein grundsätzliches Argument lautet,

„Und weil der Mensch ein Mensch ist,
Drum braucht er was zum Essen, bitte sehr!...

...Und weil der Mensch ein Mensch ist,
Drum braucht er auch Kleider und Schuh!“...

Zum Erwerb dieser Lebens-Mittel braucht der Mensch in der heutigen enorm arbeitsteiligen Gesellschaft ein Einkommen. Der Politflüchtling Müntefering (flüchtete aus dem Amt des Parteivorsitzenden) will dieses Einkommen nur denjenigen zukommen lassen, die Erwerbsarbeit ausüben. „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, sagt er und nimmt damit den Tod vieler Menschen in Kauf.

Zum Glück haben wir das Grundgesetz, das **allen** Menschen ein **Recht auf Leben** gibt und nicht nur denjenigen die mit Erwerbsarbeit den Profit der Unternehmer mehren.

I. Die Grundrechte

Artikel 2

- (1) **Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit...**
- (2) **Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.**

Die **praktischen Argumente** sind sehr vielfältig und werden im weiteren Verlauf dieses Artikels dargestellt. Reichhaltiges Material findet sich im Internet und in dem Buch von Prof. Götz Werner, „Einkommen für alle“.

Wer ist denn nun der Staat der das Grundeinkommen zahlen soll?

Darüber gibt es verschiedene Auffassungen. Sie sind häufig unverständlich formuliert, um die beim Staat tätigen Menschen der Einflußnahme der Bürger zu entziehen. Die kurioseste Auffassung ist die vom „Vater Staat“, dem gütigen, aber auch strengen Wesen, das über seinen Kindern schwebt. Damit die „Kinder“ auch den gehörigen Respekt haben, fahren die Staatsbediensteten in großen Staatskassen und beziehen hohe Einkommen.

Tatsächlich ist der Staat eine Einrichtung, die sich die Menschen geschaffen haben, um Angelegenheiten zu regeln, die sie individuell nicht oder nicht so gut regeln können. Wenn jeder seine Sicherheit in die eigene Hand nimmt, dann gibt es Mord und Totschlag wie in den USA.

Das gleiche gilt für Gesundheit, Alter und Bildung, das kann man/frau gemeinsam, solidarisch besser regeln als individuell. D.h., der Staat ist eine Einrichtung die von uns geschaffen und unterhalten wird, um unsere Angelegenheiten, in unserem Interesse zu regeln. Deshalb nennt man die Menschen, die dort von uns, für uns beschäftigt werden, **Staatsdiener**. Obwohl sich nicht wenige davon wie Herren oder Schmarotzer aufführen. Unsere Staatsdiener sind häufig gut bezahlte Staatsschauspieler.

Wer ist für oder gegen das Grundeinkommen?

Die taz macht mit bei der Grundeinkommensserie im Theoriecafé und reist heute in Länder, die schon mit einem Grundeinkommen experimentiert haben. Sie stellt allerdings auch fest, dass es ein bedingungsloses Grundeinkommen in großem Maßstab noch nicht gegeben hat. Mut für neue Erfahrungen wäre bei einer Einführung in Deutschland also angesagt.

Außerdem gibt's ein Streitgespräch zwischen Wolfgang Engler und Mathias Greffrath.

Bei uns geht es heute um **Parteienstandpunkte** zum Grundeinkommen. Die Idee eines Grundeinkommens wird in den Parteien und von verschiedenen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sowie Wissenschaftlern äußerst kontrovers diskutiert.



Linkspartei

Katja Kipping und Petra Pau von der **Linkspartei** befürworten ein Grundeinkommen. Katja Kipping engagiert sich gemeinsam mit Ronald Blaschke vom Netzwerk Grundeinkommen für die Idee.

Grünen

Die **Grünen** können sich nicht auf eine gemeinsame Linie einigen: Die Parteispitze ist zurückhaltend, andererseits ist der Grüne Michael Opielka einer der langjährigen Verfechter des Grundeinkommens.



FDP

Was die **FDP** als Bürgergeld einführen will und bereits im Wahlprogramm 2005 vertreten hat, hat mit einem bedingungslosen Grundeinkommen nichts zu tun. Das FDP-Bürgergeld soll lediglich die Verwaltung der Sozialleistungen vereinfachen, wird aber wie die heutigen Leistungen erst nach Bedürftigkeitsprüfung ausbezahlt.

Althaus (CDU)

Ebenfalls unter dem Begriff Bürgergeld hat kürzlich der thüringische Ministerpräsident Dieter Althaus (**CDU**) ein Grundeinkommen ins Gespräch gebracht. Er möchte damit einen „bedingungslosen Anspruch auf ein soziokulturelles Existenzminimum“ etablieren. Das Bürgergeld soll 800 Euro betragen, von denen 200 Euro Gesundheitsprämie abgezogen werden. Die Umstellung auf das Bürgergeld soll in seinem Modell – ähnlich wie bei Götz Werner – mit einer radikalen Steuerreform einhergehen. Allerdings geht es hier um eine Einkommenssteuer und nicht, wie bei Werner, um die Mehrwertsteuer. Alle, die das Grundeinkommen von 800 Euro bekommen, versteuern ihre zusätzlichen Einkünfte zu 50%. Dieser Steuersatz reduziert sich auf 25% wenn man sich mit der Hälfte – also 400 Euro – des Grundeinkommens zufrieden gibt. Da es sich ab einem Einkommen von 1600 Euro rechnerisch lohnt, auf 400 Euro Grundeinkommen und 25% Einkommenssteuersatz umzusteigen, wurde das Modell in manchen Medien so dargestellt, als würde man ab einem bestimmten Einkommen 400 Euro Bürgergeld bekommen (auch ich bin in dieser Beziehung auf die Darstellung in der taz hereingefallen). Warum das so wichtig ist? Na, wegen der Kontrolle, die stattfinden müsste, wollte man die Höhe des Bürgergeldes an die Höhe des Einkommens koppeln. Dabei wird das Wegfallen der Kontrollbürokratie durch die Einführung eines Grundeinkommens oder Bürgergeldes als einer der größten Vorteile gehandelt.



SPD

Aus der SPD hört man immer wieder heftigste Kritik an der Idee des Grundeinkommens. Schon der inzwischen verstorbene Peter Glotz warnte davor, die Arbeitslosen sollten sich damit ja nicht das „Recht auf Arbeit abkaufen“ lassen. Aktuell spricht – in gleicher gedanklicher Tradition – Hubertus Heil von einer „konservativen Stilllegungsprämie“, die „leistungsfeindlich und unsozial“ sei.



Gewerkschaften

Ähnliche Ablehnung schallt dem Grundeinkommen von Gewerkschaftsseite entgegen, so schrieb **Michael Schlecht** kürzlich gegen das Grundeinkommen als große Lohnsubvention an.



So unterschiedlich können die Ansichten über ein und dieselbe Sache also sein: Die einen sehen sie als aktivierende Maßnahme, die Tätigkeiten ermöglicht, die bisher brachliegen, die anderen meinen, damit würden Untätigkeit bezahlt und Menschen ruhig gestellt.

<http://www.100.000-euro-job.de/theoriecafe/?p=291>

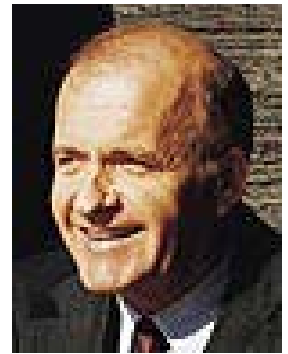
So philosophisch abstrakt Taurecks Ausführungen auch waren, so politisch konkret schlug er zum Schluss einen **neuen Grundgesetzartikel** vor, der anstelle des Rechts auf Arbeit nunmehr ein Recht auf Einkommen garantieren sollte:

Grundgesetz

„Jedem Einwohner ist eine an keine einschränkenden Bedingungen geknüpfte Existenzsicherung zu zahlen, die ihm ohne Lohnarbeit mühelos zu leben ermöglicht und bei der es ihm selbst überlassen bleibt, ob er zusätzlich einer entlohnten Arbeit nachgeht oder nicht.“

(Siehe dazu Bernhard F. Taureck: Die Menschenwürde im Zeitalter ihrer Abschaffung. 2006)

„Für uns sind die Menschen nicht für das Unternehmen da, sondern das Unternehmen ist für die Menschen da.“



„Wir brauchen ein Recht auf Einkommen“

Götz W. Werner, Chef der Drogeriemarktkette dm, über soziale Grundsicherung, Muße und ein neues Konsumsteuer-Modell

BZ: Herr Werner, die Arbeitslosigkeit wird allgemein beklagt. Als Unternehmensleiter sind Sie einer der Menschen, die Arbeit geben. Sagen Sie uns: Wo könnte die Arbeit her kommen ?

Werner: Das ist doch genau genommen eine absurde Erwartung.

BZ: Warum?

Werner: Weil es eine gute Sache ist, wenn Menschen nicht arbeiten müssen. Dieses Geschrei nach „Arbeit, Arbeit, Arbeit“ - als sei Wirtschaft eine beschäftigungstherapeutische Veranstaltung! Nein, in der Wirtschaft muss es darum gehen, die Dinge herzustellen, die die Menschen zum Leben brauchen oder wollen. Dafür ist immer weniger Arbeit nötig - und das eröffnet uns die Chance, uns vom Zwang zur Arbeit zu befreien. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte sind die Menschen - zumindest in den reichen Ländern - in der Lage, ihre Lebensmittel herzustellen, ohne die ganze Zeit dafür zu schuften. Das ist doch großartig.

BZ: Das sehen die acht Millionen Arbeitslosen sicher anders.

Werner: Klar, aber warum?

BZ: Weil sie keine Arbeit haben.

Werner: Nein, weil sie kein Einkommen haben. Einkommen und Arbeit sind in unserem Wirtschaftssystem aneinander gekoppelt. Das ist das Problem. Wir leben immer noch nach dem unzeitgemäßen Spruch „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“. Damit fallen wir aber noch hinter die alten Griechen zurück. Bei denen war Muße das Ziel, nicht Arbeit, die überließ man den Sklaven. Unsere Sklaven heute sind die Maschinen. Sie nehmen uns die Arbeit ab. Aktuell führt das aber nicht zu mehr Freiheit, sondern für Millionen zu mehr Not, die wir mit einem gigantischen Sozialsystem zu lindern versuchen. Die Krise der Sozialkassen zeigt, dass das immer schlechter funktioniert.

BZ: Wie kann man Arbeit und Einkommen entkoppeln?

Werner: Die eine Aufgabe der Wirtschaft ist es, die Güter und Dienstleistungen herzustellen. Das klappt heute so gut wie noch nie. Heute mangelt es nur an Einkommen. Hier hakt es gewaltig. Daher brauchen wir ein bedingungsloses Grundeinkommen, dass jeder Mensch erhält, unabhängig von einem Arbeitsplatz. **Wir brauchen kein Recht auf Arbeit, wir brauchen ein Recht auf Einkommen.**

BZ: Wie hoch sollte dieses Grundeinkommen sein?

Werner: Das wird zu diskutieren sein. Es sollte das Leben auf einem kulturellen Existenzminimum ermöglichen - also nicht bloß das pure Überleben. **1 000 bis 1 500 Euro pro Monat** könnten so eine Daumenregel sein.

BZ: 1 500 Euro einfach so - wer geht da noch arbeiten?

Werner: Also erstens kann man davon ja auch nicht in Saus und Braus leben. Die meisten werden etwas dazu verdienen wollen. Der finanzielle Anreiz zur Arbeit ist weiter gegeben. Allerdings hätte man die Freiheit, auf einen Einkommens- und damit Arbeitsplatz zu verzichten, und stattdessen sinnvollere Dinge zu tun, in der Alten- oder Krankenpflege, im Umweltschutz, in der Bildung und so weiter - also dort, wo Arbeit heute derzeit schlicht zu teuer ist. Heute werden Millionen zu dem Verzicht auf diese Arbeit gezwungen - obwohl sie für die Produktion gar nicht gebraucht werden. Das ist absurd. Und zweitens würde diese **Freiheit vom absoluten Arbeitszwang** den Leuten ermöglichen zu überlegen, was sie zur Entwicklung der Gemeinschaft beitragen möchten.

BZ: In Ihrer Gesellschaft produziere ich also nicht für mich, sondern für andere?

Werner: Das ist doch heute schon der Fall. Zwar glaubt jeder, er arbeite für sich. Doch stimmt das nicht. **Denn jeder lebt von den Gütern, die andere für ihn herstellen - und nicht von seinem Einkommen. Geld kann man nicht essen.** Wer die DDR erlebt hat, der weiß das. Da gab es genug Geld, aber die Regale waren leer. Heute ist es umgekehrt. Das muss geändert werden. Denn die Arbeitskräfte sind da, die Produktionsmittel sind da, die Güter sind da - nur müssen sie anders zueinander gebracht werden.

BZ: Dennoch: Arbeit ohne Zwang - unterstellt das nicht ein utopisches Menschenbild?

Werner: Keineswegs. Heute empfinden die Menschen die Arbeit natürlich als Last - weil sie zu ihr gezwungen sind. Heute trennt das Einkommen also quasi den Menschen von seiner Arbeit, macht sie ihm zum Zwang. Das bedeutet nicht, dass Arbeit prinzipiell etwas Unerwünschtes ist. Die Menschen möchten doch gemeinschaftlich tätig sein. Wie viele arbeiten bereits heute ehrenamtlich - oder obwohl sie aus finanziellen Gründen gar nicht arbeiten müssten? In der Arbeit entsteht sozialer Kontakt, Gemeinschaftsgefühl, die Befriedigung, gebraucht zu werden und sich zu entwickeln. Die Leute unterstellen immer, der Mensch sei ein faules, betrügerisches Wesen ohne Vernunft. **Jeder denkt, die anderen bräuchten Zwang und Kontrolle - nur er selbst nicht. Das ist doch ein Widerspruch.**

BZ: Was ist mit den miesen Jobs, die keiner will?

Werner: Da gibt es **vier Möglichkeiten:** Jeder macht die Arbeit selbst - Beispiel Ikea, wo man seine Möbel selber zusammenbaut. Oder **die Arbeit wird besser bezahlt** oder automatisiert oder importiert, also Gastarbeiter angeheuert.

BZ: Nun zur zentralen Frage: Wer soll das bezahlen?

Werner: Erstens gibt der Staat ja heute schon hunderte von Milliarden für Sozialleistungen und andere Transfers, die durch das Grundeinkommen überflüssig würden: Arbeitslosengeld und -hilfe, Kindergeld, Renten, Sozialhilfe, Wohnungsgeld, Bafög, etc. Zudem würden wir gigantische Summen in der Sozialbürokratie einsparen. Zweitens brauchen wir eine komplette **Umstellung des Steuersystems auf Konsumsteuern.**

BZ: Was bedeutet das?

Werner: Nicht mehr Einkommen wird besteuert und damit Leistung gehemmt und Arbeit verteuert. Nicht mehr wirtschaftliche Initiative wird mit Abgaben belegt und damit bestraft. Sondern auf lange Sicht gibt es nur noch eine **einzige Steuerart: die Konsumsteuer, die dann sehr hoch ist.** Sie läge in Höhe der Staatsquote, also zwischen **40 und 50 Prozent.**

BZ: Sie meinen, dass das Konsumsteueraufkommen reichen würde für alle staatlichen Ausgaben?

Werner: Natürlich, denn das Steueraufkommen bliebe ja gleich. Es würde nur an anderer Stelle erhoben: eben beim Kauf.

BZ: Wie kann der Konsument den gesamten Staat finanzieren?

Werner: Das tut er doch längst. **Schon heute zahlt der Endverbraucher am Ende alle Steuern.** Das macht sich nur keiner klar. Beispiel Unternehmensteuern: Die zahlt zwar zunächst das Unternehmen, es wälzt sie aber auf die Preise über. **Alle Steuern sind heute in den Warenpreisen enthalten,** doch ist das sehr intransparent. Die Konsumsteuer schafft hier totale Klarheit und ist gerecht: Wer viel konsumiert, wer also viel vom gemeinschaftlich erzeugten Produkt verbraucht, der trägt viel zur Finanzierung des Gemeinwesens bei. Wer verzichtet, der spart. Heute ist es umgekehrt: Wer viel konsumiert, der spart, denn er kauft im Dutzend billiger.

BZ: Ein Ende der Steuerprogression träfe aber die Ärmeren relativ härter.

Werner: Daher gibt es ja das Grundeinkommen. Es wirkt wie der Steuerfreibetrag: eine Summe Geldes, die man mit dem Staat nicht teilen muss. Eine Umstellung auf die reine Konsumsteuer würde Schluss machen mit Schwarzarbeit, unsinnigen Steuerspar- oder Abschreibungsmodellen. Sie würde zu einem Aufschwung führen. Die wirtschaftliche Initiative der Menschen würde entfesselt, denn die Wertschöpfung wäre nicht mehr belastet durch Ausgaben für die gesellschaftliche Infrastruktur. Die Leute würden nicht mehr ängstlich sparen, sondern konsumieren, weil ihnen das Grundeinkommen die Zukunftsangst nimmt. Die Löhne wären niedrig, denn jeder erhält ja bereits ein Existenzgeld. Auslagerung von Produktion ins Ausland würde obsolet, im Gegenteil: Man würde zu uns kommen. Zudem würde der Export gefördert. Denn Exportwaren würden nicht mehr durch alle möglichen Steuern verteuert.

BZ: Wie lange brauchte dieses System zur Umsetzung?

Werner: Was uns im Weg steht, sind nur unsere **Denkblockaden.** Heute mögen meine Gedanken alle utopisch klingen. Doch wenn wir das neue System erst einmal denken können, dann können wir morgen beginnen, es einzuführen.

Berliner Zeitung, 29.12. 05, Interview: Stephan Kaufmann



**Wolfgang Gerhard (FDP)
im Deutschen Bundestag:**

„Denn die größte soziale Sicherheit und das größte schöne Leben hat man doch nicht in der GKV (Gesetzliche Krankenversicherung), sondern **an einem Arbeitsplatz...!**“

Diesen Schmarotzer sollte man mal auf Arbeit schicken!



„Worin besteht nun die Entäußerung der Arbeit? Erstens, daß die Arbeit dem Arbeiter äußerlich ist, d. h. nicht zu seinem Wesen gehört, daß er sich daher in seiner Arbeit nicht bejaht, sondern verneint, nicht wohl, sondern unglücklich fühlt, keine freie physische und geistige Energie entwickelt, sondern seine *Physis* abkasteit und seinen Geist ruiniert. Der Arbeiter fühlt sich daher erst außer der Arbeit bei sich und in der Arbeit außer sich. Zu Hause ist er, wenn er nicht arbeitet, und wenn er arbeitet, ist er nicht zu Haus. Seine Arbeit ist daher nicht freiwillig, sondern gezwungen, Zwangsarbeit. Sie ist daher nicht die Befriedigung eines Bedürfnisses, sondern sie ist nur ein Mittel, um Bedürfnisse außer ihr zu befriedigen.“^[18]

http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Marx#Die_Entfremdung_der_Arbeit

Bedingungsloses Grundeinkommen



Zur Diskussion Material



Werners Welt

Der Chef der dm-Drogerien will ein Grundeinkommen für alle Menschen, ob sie arbeiten oder nicht. Das ist Deutschlands Zukunft, sagt der Milliardär

Andreas Molitor

BERLIN. Götz W. Werner hat sich in letzter Zeit offenbar sehr intensiv mit dem Begriff „Epidemie“ auseinandergesetzt. Der 63-jährige Gründer der dm-Drogeriemarktkette, Herr über rund 23 000 Mitarbeiter, Vorzeige-Unternehmer und bekennender Anthroposoph, verwendet den Begriff auffallend gern und oft, wenn er von seiner Idee spricht. Seuchenartig soll sie sich ausbreiten, sie soll infizieren, grassieren, wüten über die Lande, einen Flächenbrand entfachen, der nicht mehr zu ersticken ist.

Werners Idee, das ist der frontale Angriff auf die deutsche Sozial- und Arbeitsmarktpolitik des Klein-klein, auf Hartz IV und Existenzminimum und Mindestlohn und all dies, ein kühner Befreiungsschlag; er verheißt Hoffnung für jene sieben Millionen Deutschen, die am Tropf der Sozialleistungen hängen: ein festes Grundeinkommen für jedermann - für das niemand auch nur den Willen zur Arbeit unter Beweis stellen muss. Eine Art Daseinsprämie, monatlich auszuzahlen an jeden Bürger, nur weil er auf der Welt ist. Ein ganz und gar bedingungsloses Einkommen, „das es mir ermöglicht, bescheiden, aber menschenwürdig zu leben“ - anfangs vielleicht 800 Euro pro Monat, als „Fernziel“ definiert Werner 1 500 Euro.

Im Grunde stellt Götz W. Werner nur eine einzige, eine sehr einfache Frage: Was tun Menschen, wenn sie nichts tun müssen, weil für ihr Einkommen gesorgt ist? Und die Antwort hält er schon parat: Sie tun, was sie wollen. „Stellen Sie sich mal vor, wie anders unser soziales Klima wäre, **wenn die Menschen arbeiten, weil sie wollen und nicht mehr, weil sie müssen**“, sagt Werner. „Das Grundeinkommen ermöglicht einem jeden, die Arbeit zu ergreifen, die er für sinnvoll hält.“

Das ist eine Botschaft, die verfängt, ansteckt und spontan begeistert, zumal in Zeiten von Hartz IV, von Werner als „**offener Strafvollzug in gesellschaftlicher Isolation**“ gebrandmarkt. Wo immer Götz W. Werner in diesen Tagen und Wochen auftritt, in Kirchen, Stadthallen, Buchhandlungen und auf Marktplätzen, strömen Hunderte herbei, manchmal Tausende. Sie hängen an seinen Lippen, sie saugen die Essenz aus seiner in badischem Tonfall vorgetragenen Verkündigung. In Leipzig und Stuttgart, Köln und Düsseldorf, Nürtingen und Markt Schwaben.

Geld ohne Arbeit. Das klingt wie eine Episode aus Utopia - aber vorgetragen wird sie von einem erfolgreichen Unternehmer, der sich auskennt im Reich von Soll und Haben, wo nicht die Predigt zählt, sondern dürres Zahlenwerk. Beseelt strömen die Zuhörer nach Hause - und träumen Werners Traum von der neuen Gesellschaft. Manche kommen nach der Veranstaltung zu ihm und sagen glücklich: „Jetzt kann man wieder Hoffnung haben.“

Jenes Hohelied des Grundeinkommens, das Werner vorsingt, wird von einem immer größer werdenden, zuweilen recht kakophonisch anmutenden Chor intoniert. Bundespräsident Köhler stimmt zuweilen mit ein, Thüringens CDU-Ministerpräsident Althaus, Politiker von Grünen, FDP und Linkspartei und sogar marktliberale Ökonomen wie Thomas Straubhaar, der Präsident des Hamburger Weltwirtschaftsinstituts.

Und damit ein jeder begreifen kann, was Werner will, hat er auch noch ein Buch geschrieben. Es heißt „**Einkommen für alle**“, kam Ende März mit einer Startauflage von 50 000 Stück in den Handel und schaffte es aus dem Stand unter die Top 15 der Sachbuch-Bestseller. „Der Einsatz von Hartz-IV-Empfängern in allen möglichen irrwitzig konstruierten Jobs ist entwürdigend und bizarr“ - mit solchen Sätzen schmiert Werner Balsam auf die Seelen der durch die Sozialbürokratie Kujonierten.

Dabei soll das Grundeinkommen gerade **kein sozialpolitisches Reparaturwerkzeug** sein, keine weichgespülte Alternative zu Hartz IV. „Es ist eine grundsätzlich andere Art, die Gesellschaft zu betrachten und sich in ihr zu bewegen“, erklärt Götz W. Werner, „wer es als Armenhilfe konzipiert, erwürgt den freien Gedanken schon wieder.“ Dem Milliardär Werner geht es nicht um die Höhe von Sozialtransfers, sondern um das Menschenbild.

Sind wir zur Tätigkeit oder zur Untätigkeit geboren? Tun wir Sinnvolles, wenn man es uns ermöglicht?

„Viele Menschen haben nur scheinbar einen Arbeitsplatz“, sagt Werner, „in Wirklichkeit ist es nur ein Einkommensplatz. Wenn sie die Möglichkeit hätten, würden sie längst etwas anderes machen. Sich um ihre Familien kümmern. Oder sich sozial engagieren.“

Natürlich werde auch ein Grundeinkommen den Müßiggang und die Trägheit mancher Leute nicht abschaffen. Für die meisten Menschen gelte jedoch, was Erich Fromm schon vor vierzig Jahren geschrieben hat: „Sicher

würden viele Leute gerne für ein oder zwei Monate nicht arbeiten. Die allermeisten würden aber dringend darum bitten, arbeiten zu dürfen, selbst wenn sie dafür nichts bezahlt bekämen.“ Und die „echten Faulpelze“, nun ja, die würden nach Werners Ansicht in Zukunft eben „nicht mehr jene Arbeitsplätze blockieren, auf die man sie in Einzelfällen bislang noch zwingen kann“.

Die allermeisten würden also arbeiten wollen - aber vielleicht nicht in den gleichen Jobs wie unter dem **Diktat des Geldverdienen-Müssens**. „Wenn der Einzelne die Möglichkeit hat, das zu tun, was seinen Lebenszielen entspricht, geht er los, ergreift die Initiative, fängt an zu arbeiten“, wirbt Werner für seine Idee. „Aber er arbeitet nicht primär, um Einkommen zu erzielen, sondern um Sinn zu maximieren.“

Werner sieht sie schon kommen, „all die Arbeit, die aus eigener Motivation und Zuneigung kommt, aus freiem Engagement statt durch staatlichen Zwang“. Tolle Jobs, sinnstiftende Arbeit gibt es in Werner's Welt in Hülle und Fülle. Sie entsteht quasi von selbst - weil nicht mehr das Einkommen besteuert wird, sondern nur noch der Konsum. **So soll auch jene Arbeit, „von der wir heute glauben, dass man sie sich nicht leisten kann, bezahlbar werden, von der Bildung über die Altenpflege, von der Kunst über die Kultur. Arbeit, die keine Güter im materiellen Sinne hervorbringt.“**

Arbeiten, weil man einen Sinn darin sieht und nicht, weil man dazu angehalten wird - dieser „Ermöglichungs-gedanke“ des Grundeinkommens ist für Werner zentral. „Es gibt so viele, die könnten ihre tollen Ideen endlich mal ausprobieren“, glaubt er. „Das Grundeinkommen stellt die Frage nach der Lebensführung noch drängender als Hartz IV - aber es stellt sie nicht aus Angst, sondern aus Ermöglichung.“

So gesehen hätte die monatliche Überweisung vom Staat, frei von jeder Bedingung, von jeglichem Zwang, etwas zutiefst Unternehmerisches. Sie versetzt einen jeden in die Lage, seine eigene Biografie zu gestalten, zu „unternehmen“. **Der Unternehmer Werner glaubt, dass enorme wirtschaftliche Mobilität, Kreativität und Produktivität freigesetzt werden, wenn die Erwerbsarbeit als Sinnstifter der Existenz in den Hintergrund tritt und das Regime der Lohnarbeit gelockert wird.**

Der Tag könnte einen neuen Rhythmus aus Tätigkeit, Kontemplation und Nichtstun finden, ganz andere Ausbildungen kämen in Betracht, nicht allein fokussiert auf bestmögliche Karrierechancen. Ein derart gelebtes Grundeinkommen wäre kein Spielzeug der Sozialutopisten und auch kein wohlfahrtsstaatlicher Sozialkleister, sondern ein Innovationskatalysator, die Dampfmaschine des 21. Jahrhunderts.

„Viele Menschen leben in Opferrollen“, sagt Götz W. Werner, „sie meinen, dass sie es sich nicht leisten können, etwas zu ändern. Sie haben eine Projektion für ihr Leben und werden ständig davon abgehalten. Das ist eine große Tragik.“ Mit dem Grundeinkommen gäbe es immer eine Alternative zum „Weiter so!“ Besonders für jene, die sich in schlecht bezahlten Jobs quälen.

Aber wer würde dann noch stinkenden Müll wegkarren, dreckige Klos schrubben, im Schlachthof Gedärme aus Schweinen zerren wollen? Und fände sich noch jemand, der in Götz W. Werners Drogeriemärkten für 1 600 Euro im Monat an der Kasse sitzen möchte, wo er doch fast das Gleiche bekommt, ohne einen Schlag zu tun? Der Arbeitsmarkt wäre dann ein Markt im eigentlichen Sinne - weil die Menschen wirklich frei wären, ein Arbeitsangebot anzunehmen oder abzulehnen. Ein Unternehmer wie Werner müsste „um jeden Mitarbeiter kämpfen. Ich muss interessante Arbeitsplätze bieten. Wenn ich das nicht schaffe, muss ich erheblich besser bezahlen, sonst wird niemand für mich arbeiten wollen.“

Einwände gegen seine Vision wischt Werner mit gnadenloser Nonchalance beiseite. Mit Detailfragen nach der Finanzierung befasst er sich gar nicht erst. Das sollen andere ausrechnen. 1500 Euro für 82,5 Millionen Bundesbürger - das wären 1,5 Billionen Euro jährlich, das Doppelte aller heutigen Sozialausgaben.

„Das Grundeinkommen ist eine Idee, kein Programm“, wiegelt Werner ab. „Eine Idee muss immer revolutionär gedacht werden.“ In seinen Veranstaltungen streut Werner fröhlich und munter eine Zitate-Mixtur aus Goethe und Erich Fromm, Rudolf Steiner und dem Matthäus-Evangelium unters Volk. Gelegentlich irrlichtert der Wunsch nach wirtschaftlicher Autarkie durch sein Gedankenwerk, manchmal soll das Grundeinkommen die Probleme der Globalisierung gleich mit lösen, weil Arbeit hierzulande sich dramatisch verbilligt und sich die Verlagerung von Fabriken ins Ausland nicht mehr lohnt.

Klingt gut - nur verkauft Werner in seinen dm-Märkten Kinderunterhemden für 2,99 Euro, die ganz bestimmt nicht in deutschen Landen zusammengenäht wurden.

Niemand kann genau sagen, ob die prognostizierten Wirkungen wirklich einträten, auch Werner nicht. Wie werden sich die mit einem Grundeinkommen ausgestatteten, von allem Zwang zur Arbeit befreiten Individuen verhalten? Arbeiten sie noch mehr als zuvor, pflegen sie Alte und Kranke, stürzen sie sich auf ehrenamtliche

Arbeit? Arbeiten sie weniger? Oder gar nicht mehr? Bleibt der Müll liegen?

Es wäre ein gigantisches soziales Freilandexperiment mit mehr als achtzig Millionen Menschen - und mit unsicherem Ausgang. Ein höchst riskantes Unterfangen. Für Chefpropagandist Werner kein Problem. „So zu bleiben wie man ist, das ist doch das größte Risiko. Im Sozialen brauchen Sie einen Polarstern. Nur wenn die Gesellschaft die Zukunft träumen kann, kann sie die Zukunft gestalten.“

Eine soziale Komponente fehlt Werners Konzept gänzlich. Da findet sich nichts mehr vom konstituierenden Gedanken des deutschen Einkommensteuersystems, dass die Starken mehr schultern sollen als die Schwachen. Unternehmer, hochdotierte Manager und reiche Rentiers müssten überhaupt keine Steuern mehr zahlen.

Kritik daran prallt an Werner ab wie Wasser an einem Duschvorhang. Die Umverteilung ließe sich ja auch über die Mehrwertsteuer bewerkstelligen, heißt es lapidar. „Warum nicht Grundnahrungsmittel mit drei, Champagner, Kaviar und Trüffel aber mit achtzig Prozent besteuern?“

Dass jemand wie Werner einen sehr viel kleineren Teil seines Einkommens konsumiert (und damit versteuert) als jemand, der nur sein Grundeinkommen hat, müsste in diesem Zusammenhang erwähnt werden. Von Werner ist dazu nichts zu hören. Stattdessen sagt er: „Wenn man etwas wirklich will, findet man auch Wege. Und wenn man es nicht will, findet man Gründe.“

Das Gefährliche an solchen Sätzen ist, dass man sie eigentlich nicht schlecht finden kann. Sie stimmen nämlich immer.

Berliner Zeitung, 24.05.2007

Zum bedingungslosen Grundeinkommen



Michael Schlecht (verdi)
„Die Überflüssigen entsorgt“

Antwort

Karl-Heinz Volck

seit 1952 Mitglied der IGMetall



Das bedingungslose Grundeinkommen ist eine Idee der Neoliberalen. Kein Wunder, dass es unsozial ist. Es hilft nur Lohnkosten zu sparen und schafft keine neuen Arbeitsplätze

Volck: Der Kollege Schlecht vergißt zu sagen, dass die zu schaffenden Arbeitsplätze, Erwerbsarbeitsplätze - also Zwangsarbeitsplätze sind, über deren Schaffung und Vergabe ausschließlich Privatunternehmer entscheiden. Solange die Existenz des Menschen an diese Arbeitsplätze gebunden ist, bestimmen die Unternehmer über das Leben der Menschen und die Gewerkschaften hecheln mit hängender Zunge hinterher, um wenigstens etwas menschlichere Bedingungen auszuhandeln.

Schlecht: Je mehr die Massenarbeitslosigkeit und das damit einhergehende Elend wächst, desto größer werden die Sympathien für eine scheinbar grundsätzliche Lösung: das **bedingungslose Grundeinkommen**. Jeder Mensch, weil er ein Mensch ist, soll das Anrecht bekommen, ohne jegliche Bedürfnisprüfung von der Gesellschaft ein Grundeinkommen zu erhalten.

Gerade von neoliberaler Seite finden sich Protagonisten des bedingungslosen Grundeinkommens. Ja, historisch sind sie sogar die Erfinder. Schwebt ihnen wirklich die Menschheitsbeglückung vor? Oder ist ihr Motiv nicht eher die **elegante Entsorgung überflüssiger Arbeitskräfte**? Bei gleichzeitiger Einsparung bei den Löhnen, den Lohnnebenkosten, da die Sozialversicherung ohnehin überflüssig wird?

Volck: Warum sollen „Überflüssige“ Arbeitskräfte zur Erwerbsarbeit gezwungen werden? Warum sollen Millionen Menschen, die die Unternehmer nicht haben wollen, dennoch unter ihre Fuchtel gezwungen werden? Gott hat aufgrund des Sündenfalls der Menschen die notwendige Arbeit verflucht. Reicht das zur Bestrafung nicht aus? Muß der Mensch auch noch mit dem Fluch der Erwerbsarbeit, unter einem fremden Kommando bestraft werden? Gott reichte jedenfalls die einmalige Bestrafung aus. Seit Bestehen der Arbeiterbewegung kämpft diese für die Verminderung der Erwerbsarbeit und hat dabei auch einiges erreicht. War das alles falsch? Hätten sie lieber für die Ausweitung der Erwerbsarbeit kämpfen sollen? Ich halte die „Helden der Arbeit“ in der DDR für kein erstrebenswertes Ziel. Wie „beliebt“, die Erwerbsarbeit ist, merkt man daran, dass jährlich Tausende ihr zu entfliehen suchen und sich **selbständig** machen, obwohl die Chancen es zu bleiben, ausgesprochen schlecht sind wie die vielen Insolvenzen zeigen. Dennoch, sie wollen „ihr eigener“ Herr sein. Mit der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens, könnten mehr Menschen ihr eigener Herr sein. Die Ablehnung des bedingungslosen Grundeinkommens hält weiter ein ganzes Volk unter der Fuchtel fremder Herren. Warum will der Kollege Schlecht an der doppelten Bestrafung der Menschen festhalten?

Schlecht: Die Initiative „Freiheit statt Vollbeschäftigung“ wirbt ausdrücklich: „Das bedingungslose Grundeinkommen stärkt die Unternehmen. Sie können automatisieren, ohne sich Sorgen um entlassene Mitarbeiter zu machen.“ Prima, da können die Manager endlich wieder frei von Gewissensbissen ruhig schlafen.

Volck: Ist es denn nicht prima, den technischen Fortschritt für die Verringerung der notwendigen Arbeit zu nutzen und mit dem bedingungslosen Grundeinkommen die entlassenen Mitarbeiter vor der Existenzvernichtung zu bewahren? Warum sollte man den Managern dafür nicht einen ruhigen Schlaf gönnen?

Schlecht: Mit einer fortschrittlichen oder gar sozialistischen Perspektive hat das nichts zu tun.

Volck: Das haben die Verfechter des bedingungslosen Grundeinkommens auch nie behauptet. Aber die Kampfbedingungen für den Kampf um eine menschlichere Gesellschaft könnten sich damit verbessern. Strategisch wäre es schon ein großer Fortschritt, wenn die Menschen bei den Auseinandersetzungen mit dem Kapital nicht um ihre materielle und kulturelle Existenz fürchten müßten (Das schont auch die Streikkasse!) Dafür zu kämpfen würde sich lohnen, als mit dem bekloppten Ruf „Schafft Arbeitsplätze“, wo es um Einkommen geht, ein ganzes Volk unter der Knute des Kapitals zu halten.

Schlecht: Wir brauchen eine Politik, die in solidarischer Weise die Belange von Jungen und Alten, von Beschäftigten und Erwerbslosen im Blick hat. Eine Politik für das ganze Haus ist notwendig.

Volck: Genau das könnte durch den Kampf für ein bedingungsloses Grundeinkommen und seine existenzsichernde Höhe erreicht werden, da dieses Grundeinkommen **allen** zusteht. Endlich mal könnten Alt und Jung, Erwerbstätige und Erwerbslose für ein gemeinsames Interesse, gemeinsam kämpfen.

Schlecht: Die These vom Ende der Arbeit ist weitverbreitet. Viele halten Vollbeschäftigung für ein unrealistisches Ziel. Schaut man sich jedoch die vielen Mangelbereiche in unserer Gesellschaft an, dann ist eigentlich klar: Es gibt viel zu tun.

Volck: Das ist richtig! Viel Arbeit ist zu leisten. Aber warum muß es denn **Erwerbsarbeit** sein? Warum sollen sich die Unternehmer bei der Beseitigung dieser gesellschaftlichen Mängel auch noch eine „goldene Nase“ verdienen?

Schlecht: „Die Freiheit (...) kann nur darin bestehen, dass der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, unter ihre gemeinschaftliche Kontrolle bringen, statt von ihm als von einer blinden Macht beherrscht zu werden.“ So Marx. Und er ergänzt: „Aber es bleibt dies immer ein Reich der Notwendigkeit.“

Volck: Ich bin nun leider kein Marxkenner, aber mein gesunder Menschenverstand läßt mich das Marx-Zitat anders verstehen als es der Kollege Schlecht interpretiert. Karl Marx spricht keineswegs davon, dass die Menschen unter die Kontrolle des Kapitals gebracht werden sollen, sondern als „asoziierte Produzenten“ (Arbeiter) sollen sie den Stoffwechsel mit der Natur (Arbeit) unter ihre rationale und gemeinschaftliche Kontrolle bringen, statt sich von einer blinden Macht (Markt) beherrschen zu lassen. D.h., die im Grundgesetz vorgesehene **Vergesellschaftung** sollte endlich in Angriff genommen werden, anstatt wie die Maus im Tretrad, den „Arbeitsplätzen“ (die natürlich Erwerbsarbeitsplätze sind und den Privatunternehmern gehören), hinterher zu laufen. Damit wird natürlich nicht das „Reich der Notwendigkeit“ verlassen, denn arbeiten, um leben zu können, müssen die Menschen natürlich immer, aber sie müssen es nicht auch noch unter dem Kommando eines Ausbeuters tun und sich damit vorschreiben lassen ob, wie lange und unter welchen Bedingungen sie arbeiten dürfen. Folgt man dem Argument des Kollegen Schlecht, so werden die Menschen ewig unter einem doppelten Joch gehalten. Einmal unter dem Joch der „notwendigen Arbeit“ und zum zweiten unter dem Joch der „Knute eines fremden Herrn“. Ein Joch ist schon schlimm genug und reicht allemal um die Menschen für den Reinfall auf die Werbung der Schlange, „Esst mehr Obst“, zu bestrafen.

Der Arbeiterbewegung war immer klar, das die von Gott verfluchte **notwendige Arbeit** ihr Schicksal ist. Das hat sie aber nicht daran gehindert **für die Verminderung dieser notwendigen Arbeit zu kämpfen** und damit den Spielraum für die freie Zeit, das Leben, zu vergrößern. Die ständig wachsende Produktivität hat das möglich gemacht. Das bedingungslose Grundeinkommen würde die Bedingungen, unter denen dieser Kampf geführt werden muß, erheblich verbessern. Die Unternehmer könnten, bei gesellschaftlichen Konflikten, nicht mehr mit unserer Existenzvernichtung drohen.

Schlecht: Deshalb ist die Vorstellung einer absoluten Freiheit des Individuums eine Illusion; sie ist zutiefst unsolidarisch. Was ist der emanzipatorische Fortschritt, wenn ein WG-Mitbewohner sich von jeder Hausarbeit freistellen lässt und stattdessen sein Zimmer künstlerisch verschönt?

Bürgerschaftliches Engagement soll die Alternative zur Erwerbsarbeit sein. Der Vorteil der Freiwilligkeit ist aber auch gleichzeitig die Begrenzung. Viele hochkomplexe Tätigkeiten, als auch Tätigkeiten, die eine bestimmte Zeitdauer erfordern, können nur mit einem hohem Maß an Verbindlichkeit durchgeführt werden. Erziehungsarbeit, Bildungsarbeit in der Schule, die Reparatur großtechnischer Infrastruktur wie Brücken und Kanalisation. Das alles sind Arbeiten, die einen verbindlichen und professionellen Einsatz erfordern.

Volck: Auch mit einem bedingungslosen Grundeinkommen bricht nicht die „absolute Freiheit des Individuums“ aus. Die notwendige Arbeit bleibt. Aber selbst wenn es die absolute „Freiheit des Individuums“ gäbe, was wäre denn daran unsolidarisch sie für **alle** zu fordern? Unsolidarisch ist es doch wohl eher, den Kapitalisten ihre Freiheit mit Villa und Segelyacht zu belassen und die Arbeiter in die doppelt verfluchte Erwerbsarbeit und Armut nach Hartz IV zu treiben!

Was ist denn daran schlecht wenn ein WG-Bewohner das Zimmer, das von allen genutzt wird, künstlerisch verschönt wird? Daran erfreuen sich doch alle und lassen ihn an ihrem gemeinsamen Mahl teilnehmen.

Was die Lust und Fähigkeit der Arbeiter zur professionellen und verbindlichen Arbeit angeht, da hat der Kollege Schlecht aber eine schlechte Meinung von seinen Kollegen, wenn er glaubt, dass „Verbindlichkeit“ und „Professionalität“ in der Arbeit nur durch die kapitalistische Zwangsarbeit sicherzustellen sei. Wenn der Mensch nur dann arbeitet, wenn die „Peitsche des Hungers“ ihn dazu treibt, na dann ade' menschliche Freiheit. Ich kenne viele Menschen, in der Erziehungsarbeit und in der Reparatur der Kanalisation, die auch ohne diese Drohung in der Erwerbsarbeit, ganz ordentliche Arbeit leisten. In der Erziehungsarbeit arbeiten sie mit Freude und in der Kanalisation, weil es dort anständiges Geld gibt. Ich gebe zu, dass die Tarifverträge bei verdi und anderen Gewerkschaften dem nicht immer gerecht werden. Angenehme Arbeit wird besser bezahlt als die unangenehme Arbeit. Und damit sich dennoch jemand für die unangenehme Arbeit findet, erklärt der ehemalige SPD-Vorsitzende Müntefering: **“Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“** Nach diesem überzeugenden Appel an die Solidarität, begeben sich die Kanalarbeiter auch für schlechtes Geld in die Kanalisation, um sich „solidarisch und verbindlich“ an dem Rühren in der gesellschaftlichen Kacke zu beteiligen. Vielleicht sollte der Kollege Schlecht seinen Bekanntenkreis etwas erweitern, um Menschen kennenzulernen, die gesellschaftlich nützliche Arbeit verrichten, weil sie ihnen Freude macht oder die Arbeitsbedingungen so gut sind, dass man dafür auch weniger angenehme Arbeiten inkauf nimmt. Wer den Menschen ein existenzsicherndes Grundeinkommen vorenthält, treibt sie mit Hartz IV in die gesellschaftliche Kanalisation und das zu Bedingungen, die allein den Profit sichern!

Schlecht: Daneben sollte sich die Politik auf notwendige Hilfeleistungen an Menschen konzentrieren, denen es wirklich schlecht geht. Wer kein ausreichendes Einkommen oder Vermögen hat, bedarf der Hilfe durch die Gesellschaft. Deshalb: Der Bedarf muss entlang von Einkommen und Vermögen festgelegt werden. Wir brauchen die Wiederherstellung des Arbeitslosengeldes als Versicherungsleistung - und eine bedarfsorientierte, menschenwürdige Grundsicherung in Höhe von 420 Euro zuzüglich der Leistung für das Wohnen. Mit der Ausschnüffelei der Bedarfsgemeinschaften muss Schluss sein.

Volck: Natürlich sind diese Forderungen so lange richtig wie es kein bedingungsloses Grundeinkommen gibt. Als Ersatz dafür ist es völlig ungenügend und hält die Arbeiter unter der Knute des Kapitals. Caritas ist etwas für die Kirche, Bill Gates und die übrigen Reichen. Die sollen ja auch eine Gelegenheit erhalten, ihre gesellschaftliche Nützlichkeit unter Beweis zu stellen. Der Staat dagegen hat die Verpflichtung sich für das **Recht auf Leben** und die **Menschenwürde aller** Menschen einzusetzen und nicht nur für die erwerbstätigen Bürger. So jedenfalls steht es immer noch im Grundgesetz.

Schlecht: Selbstgenutzte Immobilien und Vermögen für die Altersvorsorge sind auszunehmen. Die Leistungen sollten repressionsfrei gewährt werden. Es muss wieder einen hinreichenden Schutz davor geben, jede Arbeit annehmen zu müssen. Eine angebotene Tätigkeit, die deutlich von der erworbenen Qualifikation abweicht, ist unzumutbar. Das Einkommen darf nicht unterhalb der einschlägigen Tarifverträge oder des ortsüblichen Lohns liegen. Arbeitslosengeld II wird heute immer stärker zu einem Kombilohn. Bis zu 2 Millionen Menschen arbeiten und verdienen so wenig, dass sie trotzdem auf Arbeitslosengeld II angewiesen sind. Es gibt Fälle, in denen Unternehmer Lohnsenkungen damit begründen, dass die Beschäftigten das fehlende Geld über Arbeitslosengeld II hereinholen können. Unter dem Deckmantel von Arbeitslosengeld II kassieren so Unternehmer Geld vom Staat. Deshalb und weil es ein Skandal ist, dass viele zu Hungerlöhnen arbeiten müssen, brauchen wir den gesetzlichen Mindestlohn.

Volck: Diesen ganzen „Reparaturkram“, mitsamt der dazugehörigen Bürokratie, könnte man sich bei einem bedingungslosen Grundeinkommen sparen. Aber vielleicht hat der Kollege Schlecht Spaß an diesen „Reparaturarbeiten“ und braucht dafür, die, unter dem doppelten Joch leidenden Arbeiter. Dass er mit der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens arbeitslos wird, davor braucht er keine Angst zu haben, denn auch bei Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens bleibt ihm der Kapitalismus erhalten und damit der Kampf um die Verteilung des gesellschaftlichen Produkts. Der Unterschied liegt darin, dass er es nicht mehr mit verängstigten Menschen zu tun hat, die um ihre Existenz bangen müssen, sondern mit selbstbewußten Bürgern, die ihren gerechten Anteil am gesellschaftlichen Arbeitsergebnis fordern. Die Drohung der Unternehmer, mit dem Entzug der materiellen Existenzgrundlagen, geht ins Leere und verbessert damit die Kampfbedingungen der Mehrheit des Volkes für ein anständiges Leben.

Im übrigen, die große Zunahme der neuen Selbständigentätigkeiten ist kein Ausdruck der Liebe zur abhängigen Arbeit, sondern Ausdruck des Wunsches sein „eigener Herr“ sein zu wollen. Das bedingungslose Grundeinkommen bringt die Menschen diesem Ziel ein kleines Stück näher, indem sie zwar weiter die notwendige Arbeit verrichten müssen, aber als ihr eigener Herr, wie früher und heute der Bauer auf eigener Scholle. Objektiv betätigen sich die Ablehner des Grundeinkommens als Zureiber des Kapitals. Das Grundeinkommen ist eine durchaus systemkonforme Lösung, sie stellt den Kapitalismus nicht infrage, verbessert aber die Wettbewerbsbedingungen auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeiter können nicht mehr gezwungen werden, jede Arbeit anzunehmen, sie haben mehr Freiheit in der Wahl der Arbeitsplätze. Sie können nicht mehr mit der Drohung des Entzuges der Existenzmittel erpresst werden. Wer in Zukunft einen Arbeitnehmer für seinen Profit arbeiten lassen möchte, der muß sich ganz schön anstrengen und ihm etwas bieten, damit er den Zugriff auf sein wertvolles Leben zuläßt.

Anstatt auf dem Bauche liegend nach Arbeitsplätzen zu schreien, begegnen sich, vor der Verfassung gleiche Menschen, die die Bedingungen eines Geschäftes aushandeln, ohne existenzielle Bedrohung. Der würdelose Schrei des Arbeitssuchenden, „**Herr beute mich aus, damit ich leben kann**“, wird mit dem bedingungslosen Grundeinkommen der Vergangenheit angehören. Wer sich einbildet, dass dieses Grundeinkommen von alleine und ohne Kampf kommen wird, der irrt natürlich gewaltig. Selbst wenn dieses Grundeinkommen eine Idee der Neoliberalen sein sollte, die Unternehmer werden schon bald merken welches Ei ihnen da ins Nest gelegt wird. Ihren dann einsetzenden Widerstand zu überwinden, wird großer Kraft bedürfen und da wäre es ganz gut den Kollegen Schlecht auf der Seite der Arbeiter zu wissen.

Einen Vorgeschmack auf diesen Widerstand konnte man im Nachtstudio bekommen, eine Gesprächsrunde mit Götz Werner und Olaf Henkel (si.Video).

MICHAEL SCHLECHT, taz Nr. 8115 vom 2.11.2006,

Sozial ist, was Arbeit schafft



»Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft« (INSM)
„Sozial ist, was Arbeit schafft.“

Die »Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft« (INSM) wurde im Oktober 2000 vom Arbeitgeberverband Gesamtmetall gegründet. Dieser unterstützt die Initiative mit 10 Millionen Euro im Jahr. Ihr Auftrag ist die Bevölkerung für den Neoliberalismus zu begeistern. Sie selbst bezeichnet sie sich als neutral und unabhängig.



Angela Merkel:

**„Sozial ist,
was Arbeit schafft.“**

Edmund Stoiber:

**„Sozial ist in erster
Linie, was Arbeit
schafft! „**



Jürgen Rüttgers:

**„Sozial ist,
was Arbeit schafft. „**

Guido Westerwelle:

**„Sozial ist das, was
Arbeitsplätze schafft. „**



Peter Müller

Ministerpräsident des Saarlandes
vor dem Landtag des Saarlandes am 27. Oktober 1999
SAARLAND - AUFSTEIGERLAND
Damit unser Land eine gute Zukunft hat
Dabei gilt der Grundsatz:

**„Sozial ist,
was Arbeitsplätze schafft“ .**

Dr. Wolf Bauer
CDU-Kandidat

**„Sozial ist,
was Arbeitsplätze
schafft“ .**

Kölner Stadtanzeiger, 1.9.2005



Diese Aussagen heutiger Politiker, stehen in einem seltsamen Widerspruch zur Grundlage des christlichen Abendlandes. Für die westliche Wertegemeinschaft, wie sie unter der Führung der USA in der NATO organisiert sind, ist die **Bibel die Grundlage**. In der Schöpfungsgeschichte wird berichtet, wie der „Liebe Gott“ die Menschen aus dem Paradies vertreiben ließ und die **Arbeit verfluchte**. Auch Paul Lafarque, der Schwiegersohn von Karl Marx, war gegenüber den Lobpreisungen der Arbeit mißtrauisch. Er sagte:

**„Wenn Arbeit etwas schönes und erfreuliches wäre,
hätten die Reichen sie nicht den Armen überlassen.“**

Paul Lafarque

Wie sieht es nun heute aus?

Die Sklaverei ist abgeschafft, die Demokratie gesichert. Die von Gott verfluchte notwendige Arbeit aber existiert nach wie vor. Die auf dem Zwang zur notwendigen Arbeit beruhende skandalöse Reichungsverteilung ist größer denn je. Die Instrumente zum legalen Klauen werden immer vielfältiger und undurchschaubarer. Gewaltig gewachsen ist die Zahl der kapitalistischen Hacker und Zutreiber, die dafür sorgen, dass der Strom der auszubeutenden Arbeiter nicht abreißt. Traurig ist, dass zu den Hackern und Zutreibern auch ungewollt Vertreter der Arbeiterbewegung gehören. Es sind diejenigen, die sich gegen das bedingungslose Grundeinkommen aussprechen und nach „Arbeitsplätzen“ schreien.



Ottmar Schreiner: „Die Idee des Grundeinkommens läuft im Ergebnis darauf hinaus, dass die Gesellschaft gespalten wird, in solche die Erwerbsarbeit haben, und Erwerbsarbeit ist für die allermeisten Menschen nicht nur eine Notwendigkeit der materiellen Versorgung, sie ist für die meisten Menschen eben auch ein wichtiger Aspekt, mit anderen Kolleginnen und Kollegen, in einen sozialen Dialog zu treten, also eine wichtige, soziale Funktion von Erwerbsarbeit. Ich will nicht Millionen Menschen aus der Erwerbsarbeit von vorneherein ohne Not ausgrenzen....“

Deutsche Spitzenpolitiker dilettieren bei Maybritt Illner über Grundeinkommen

„Erst sich wenigstens ein bisschen informieren, dann erst den Mund aufmachen“, so könnte man den peinlichen Auftritt von Ottmar Schreiner, SPD, und Oswald Metzger, Die Grünen, bei Maybritt Illner am 3. Mai 2007 kommentieren. Über weite Strecken konnte man den Eindruck gewinnen: Beide können unmöglich z.B. das Buch von Götz W. Werner gelesen haben noch sonst die Diskussionen um das Grundeinkommen gelesen haben. Ihre Beiträge wirkten über weite Strecken wie „freies Assoziieren“ über zugeworfene Stichworte.

In der Sendung stellten der dm-Chef Götz W. Werner und der Thüringische Ministerpräsident Dieter Althaus ihre unterschiedlichen, jedoch verwandten Konzepte zur Einführung eines Grundeinkommens in Deutschland zur Diskussion. Sie hatten wenig, viel zu wenig Zeit, um auch nur die Eckpfeiler ihrer Konzepte vorstellen zu können. Aber das kann keine Entschuldigung sein für den Auftritt von Schreiner und Metzger, denn an Spitzenpolitiker sollte man schon die Erwartung haben dürfen, dass sie wissen, was sie öffentlich reden.

Während die Idee des Grundeinkommens immer mehr Befürworter in allen Parteien findet, so ergibt sich auf der Gegner-Seite der Eindruck: Je weniger man sich mit dem Konzept beschäftigt hat, desto kraftvoller die Gegenrede. Viele Beobachter sagten nach der Sendung: An einen so schlechten Polittalk könnten sie sich nicht erinnern.

<http://www.visionsummit.org/>

Fixiert auf die Erwerbsarbeit!

Den kapitalistischen Hackern ist eine der größten Manipulationsleistungen gelungen, die Gleichsetzung von Erwerbsarbeit mit Arbeit schlechthin. Erst in der Erwerbsarbeit wird der Mensch zum Menschen, durch sie erhält er nicht nur die materielle Lebenssicherung, sondern auch die Gelegenheit zum sozialen Austausch.

„...mit anderen Kolleginnen und Kollegen in einen sozialen Dialog zu treten...“ (Ottmar Schreiner)

Somit ist die Erwerbsarbeit zum ersten Bedürfnis des Menschen geworden und der Spender dieser Arbeit, zum Wohltäter der Menschheit aufgerückt.

Der für das Leben der Menschen genauso wichtige Teil der nicht bezahlten Arbeit, der Mutter, Hausfrau und vieler anderer Menschen, ist in den Augen der Kapitalisten und der Menschen die ihnen auf den Leim gegangen sind, nichts wert. Nicht nur materiell sondern auch sozial. Als ob sie allein in der Erwerbsarbeit in einen „...sozialen Dialog...“ treten könnten. Ottmar Schreiner und Oswald Metzger haben in ihrem Bekanntenkreis anscheinend keinen Menschen, der sich außerhalb der Erwerbsarbeit, ohne Arbeitsentgelt arbeitend, für das Gemeinwesen einsetzt und sich dabei in einem intensiveren sozialen Dialog befindet, als bei einem Gespräch am Arbeitsplatz, über über das letzte Tor von Hertha BSC.

Arme Menschen, die sich das Menschsein nur noch unter der Fuchtel des Kapitals vorstellen können(Erwerbsarbeit) und das sind die Vertreter des Volkes.

**Mit solchen Volksvertretern
kann sich das Kapital tatsächlich risikolos die Demokratie leisten!**